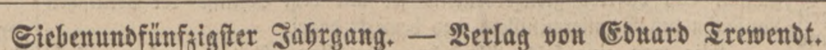
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 381. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 17. August 1876.

Der Schluß der Kammersession in Frankreich.

Am 12. August ist durch ein Decret des Präsidenten der französischen Republik, welches im Senate der soeben zu dessen lebenslänglichem Mitgliede gewählte Ministerpräsident Dufaure, in der Deputirtenkammer der Minister des Innern, Marcère, verlas, die ordentliche Session 1876 der französischen Kammern geschlossen worden. Da das Staatsbudget für 1877 in der Deputirtenkammer etwa erst zur Hälfte durchberathen ist, so wird in diesem Jahre noch eine außerordentliche Session der Kammern stattfinden; man sieht der Einberufung derselben, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse einen früheren Zusammentritt erforderlich machen, für die Mitte des Monats November entgegen.

Die Ergebnisse dieser ersten ordentlichen Kammersession sind ziemlich dürftig. Außer einer Anzahl von Routinegesetzen ist von politisch bedeutenden Vorlagen nur das Bürgermeistergesetz zu Stande gekommen, welches den kleineren Gemeinden die Wahl der Maires durch die Municipalräthe wieder verleiht. Die Bestrebungen der republikanischen Partei, auch den größeren Gemeinden, zum mindesten den Hauptorten der Cantons, dieses Recht, welches ein wesentliches Zubehör der communalen Selbstverwaltung ist, wieder zu verschaffen, scheiterten an dem Widerstande des Ministeriums, welches für ein derartiges Zugeständniß die Zustimmung des Senats nicht zu Wege zu bringen sich getraute. Immerhin ist das neue Bürgermeistergesetz, welches bis zum Zustandekommen eines neuen Municipalgesetzes schon vorweg etlichen dreißigtausend Gemeinden die Wahl der Maires zurückgegeben hat, als ein Fortschritt zu bezeichnen und wird als ein solcher denn auch von dem Organe Gambetta's, der „République française", in seinem Rückblicke auf die Session gebührend hervorgehoben. Es gereicht Herrn Gambetta zum großen Verdienste, daß er, gegenüber dem ungestümen Drängen der von Louis Blanc geführten „äußersten Linken" der französischen Demokratie die goldene Regel vor Augen hält, sich mit dem relativ Bessern zu begnügen, wenn das absolut Gute — im Sinne der Partei nämlich — nicht sofort zu erlangen ist. Und das „Manifest der äußersten Linken" kann denn auch nicht umhin einzugestehen, daß seine Urheber nicht minder als andere Leute einen Werth darauf legen, für „politische Männer" zu gelten, die sich je nach den Umständen dazu herbeilassen, auch mit dem Wenigen vorlieb zu nehmen, wenn das Mehr unerreichbar ist. Allerdings, so unterlassen sie nicht anzuführen, müsse zuvor das Mehr gefordert und durchzusetzen gesucht werden, um an dem Widerstande, dem es begegnet, auch wirklich seine dermalige Unerreichbarkeit zur Evidenz zu bringen.

Wenn derartige Erörterungen zwischen den verschiedenen Schattirungen der Linken auch ferner in derselben sachlichen und von jeder Erhitzung sich fernhaltenden Weise geführt werden, so wird der Widerstand der conservativen Mehrheit des Senats gegen die freiheitliche Entwickelung der inneren Staatseinrichtungen Frankreichs für die republikanische Demokratie eine zwar harte, aber schließlich höchst nützliche Schule mit sich führen. Und damit halten wir bei dem charakteristischen Merkmal der ersten ordentlichen Session der französischen Kammern, welches in dem gelegentlich des Gesetzentwurfes über die Verleihung der akademischen Grade zur deutlichsten Bekundung gelangten Gegensatze zwischen den Majoritäten der Deputirtenkammer und des Staates besteht. Während in der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Deputirtenkammer die ehrlichen Republikaner eine große und, was den Rechtsboden betrifft, geschlossen auftretende Mehrheit bilden, schwankt im Senat das Zünglein der Wage sofort nach rechts und giebt zu Gunsten der mancherlei Gegner der Republik den Ausschlag, wenn im Hotel des Präsidenten der Republik sich ein Geflüster über eine bevorstehende Wendung der Dinge vernehmen läßt. In den Salons der frommen Herzogin von Magenta verkehren die Vertrauensmänner des französischen Episkopats als gern gesehene Gäste und wissen, sobald eine clericale Errungenschaft aus der Zeit der Nationalversammlung durch die Bestrebungen der republikanischen Kammermehrheit in Gefahr geräth, den Einfluß des Präsidentschaftshotel auf die schwankenden Mitglieder des Senats zu ihren Gunsten in Gang zu setzen. Die hohen Damen, die den verschiedenen Staatschefs in Frankreich zur Seite standen, haben fast ausnahmslos sich als werkthätige Freundinnen des Vatican bewährt. Die Herzogin von Magenta thut's in dieser Hinsicht der Kaiserin Eugenie gleich. Zarte Hände sind heute wie damals geschäftig, die Fäden der Intriguen zu schürzen, durch welche die Staatseinrichtungen Frankreichs den Interessen der römischen Kirche dienstbar gemacht werden sollen. Die Verwerfung des vom Ministerium vorgelegten und von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurfs über die Verleihung der akademischen Grade durch den Senat ist der erste Triumph dieser krypto-clericalen Politik des Präsidentschaftshotels. Die Wahl Buffet's zum lebenslänglichen Senator gegenüber einem von dem Ministerium gewünschten Candidaten war der Vorläufer desselben. Und die schwankenden Stimmen des Senats konnten schließlich nur dadurch dem zweiten Candidaten der clericalen Rechten Herrn Chesnelong abwendig gemacht werden, daß der Ministerpräsident Dufaure selber sich als Candidat für den durch Casimir Périer's Tod erledigten Sitz aufstellen ließ. So weit sind die Dinge nun allerdings noch nicht gediehen, daß aus dem Präsidentschaftshotel gegen den im Amte befindlichen Minister-Präsidenten offen agitirt werden konnte.

Mit der Wahl Dufaures zum lebenslänglichen Senator schloß am 12. August der Senat seine Thätigkeit; er ließ damit die Frage offen, ob seine Mehrheit aus Freunden oder aus Feinden der Republik besteht. Das Ministerium Dufaure kann von der ihm günstigsten Auslegung Gebrauch machen; jedenfalls ist es während der sessionslosen Zeit von dringenden Existenzsorgen befreit. In den nächsten drei Monaten sind wenigstens officiell die Freunde der Republik die Regierungspartei in Frankreich und vermögen sich in ihrem politischen Besitzstande zu befestigen. Immerhin ist dies ein für die Republik noch ziemlich günstiger Abschluß einer Kammersession, die klar und deutlich erwiesen hat, daß in dem einen der beiden großen Staatskörper Frankreichs und zwar demjenigen, der verfassungsmäßig nicht aufgelöst werden kann, die Feinde der Republik bei günstigen Zeichen von Oben her alsbald gegen die Republik Sturm laufen werden.

Breslau, 16. August.

Jetzt läßt sich auch die „Berl. Autogr. Corresp.", welche man gewöhnlich als das Organ Lasker's und der linken Seite der nationalliberalen Partei bezeichnet, gegen die „Prov.-Corresp." vernehmen. In einem längeren Artikel, den man auch als Wahlprogramm auffassen kann, schreibt sie unter Anderem:

Die liberale Partei im Lande ist in sich nicht nach „Fractionen" geschieden, wie die liberalen Abgeordneten im Parlament, sondern ein großes Ganzes, innerhalb dessen, wie überhaupt in jeder größeren politischen Gemeinschaft, die Ansichten wohl im Einzelnen vielfach auseindergehen, das aber in seinen großen Zielen sich völlig einig weiß. Erst wenn die preuß. Regierung sich mit diesen Zielen identificirt und allen reactionären Gelüsten ein für alle Mal die Hoffnung, sich Geltung zu verschaffen, abgeschnitten ist, erst dann würde die Frage praktische Bedeutung gewinnen, ob innerhalb der liberalen Partei Elemente vorhanden sind, mit denen ein Regieren in Preußen unmöglich ist und denen daher nach Möglichkeit der Zutritt zum Parlamente zu wehren wäre. So stehen die Dinge angesichts der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause im October 1876 aber nicht. Keine Thatsache ist bekannt, welche darauf schließen ließe, daß mit dem neuen Abgeordnetenhause ein liberales Ministerium das in Angriff genommene Reformwerk fortführen wird. Ebensowenig haben sich innerhalb der Fortschrittspartei Stimmen, die Beachtung verdienen, erhoben, woraus man den Schluß ziehen könnte, daß die gleichnamige parlamentarische Fraction von ihrer bisherigen Entwickelungsrichtung, die sich der national-liberalen Fraction bereits beträchtlich genähert hat, sich abwenden und auf eine unfruchtbare Opposition versteifen möchte. Es wird demnach, wie bei den Wahlen des Jahres 1873 die liberale Partei im Lande geschlossen einstehen für die Wahl liberaler Abgeordneter, und es werden die beiden parlamentarischen Fractionen, denen sich diese Abgeordneten bisher anzuschließen pflegten, dahin wirken, daß in den einzelnen Wahlbezirken dabei nach Recht und Billigkeit über die Aufrechterhaltung und womöglich Mehrung des bisherigen Besitzstandes und über die Aufstellung von gemeinsamen Candidaten eine Einigung innerhalb der Wählerschaft erfolge.

Die echten Ultramontanen in Baiern unter Führung des bekannten Dr. Sigl sind mit dem schwächlichen Verhalten der ultramontanen Majorität in der zweiten baierischen Kammer durchaus nicht einverstanden; das „Bayerische Vaterland" haranguirt in Folge des königlichen Anerkennungsschreibens an die Minister seine ultramontanen Parteigenossen in folgender bezeichnender Form:

„Die erneute allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheitsäußerung, welche Se. Majestät der König den Ministern ausgesprochen hat und durch die ihre Stellung mehr als je befestigt erscheint, ist die beste Bestätigung der Richtigkeit unserer Auffassung bezüglich der patriotischen Majorität. Aller Liebe Müh erweist sich als vergeblich aufgewendet, die patriotischen Speculationen auf eine „wunderbare Wendung", welchen man das eigene Programm, die fernere Möglichkeit und selbst die Zukunft

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Darf ich fortfahren, Valeria?

Sie nickte stumm.

Fast scheue ich mich, es zu thun. Es begegnet mir so selten, daß ich mich von meiner Empfindung hinreißen lasse, wo der nüchterne Verstand, der die verworrenen Händel des Lebens gelassen schlichtet, allein herrschen sollte. Ich weiß, es steht mir nicht gut.

In der Stimme war kein leisester Anklang der finsteren Gedanken, die er noch eben in seiner Seele wälzte; — ein Ton des Schmerzes, der sich gern verhüllen möchte; ein Ton des Vorwurfs, der sein Recht aufgiebt und um Verzeihung bittet.

Als ich mich nach einiger Zeit von dem Bilde abwandte, sah ich wenige Schritte von demselben entfernt, an den Fensterpfeiler gelehnt, einen Jüngling stehen, ohne jeden Zweifel das Original des Bildes: derselbe Wuchs, in diesem Momente sogar dieselbe Haltung, dasselbe üppig-lockige Haar, Stirn, Mund, und besonders die Augen — herrlichste, tiefschwarze Sammetaugen, die mit seltsam melancholischer Starrheit auf sein Abbild geheftet waren. Daß der junge Mann ein Landsmann sei, hatte ich auf den ersten Blick gesehen, und aus dem ersten Worte hörte ich auch den römischen Campagnuolen heraus. Es war bei der Antwort auf die naheliegende Frage, ob er der Künstler des Bildes sei? Er war es nicht; er habe nur wiederholt Modell gestanden. — Aber Sie sind Künstler? fragte ich weiter. — Ich weiß es nicht, antwortete er; ich glaube es manchmal, und manchmal wieder nicht; ich weiß nur Eines sicher, daß ich unglücklich, daß ich der unglücklichste der Menschen bin. — Er hatte die letzten Worte vor sich hingemurmelt, als er, sich jäh von mir abwendend, davonstürzen wollte. Ich glaube nicht, daß ich sie hören sollte; aber ich hatte sie gehört und hielt ihn am Arm zurück. — Wir sind Landsleute, sagte ich; Landsleute sollen zu einander stehen, immer; doppelt fest in der Fremde; dreifach fest, wenn es ein Unglück zu tragen und Hilfe zu bringen giebt.

Er sah mich mit großen Augen an, die sich allmälig mit Thränen füllten: mir kann Niemand helfen, sagte er. — Auch die Beichte ist eine Hilfe, und oft die größte, wirksamste für ein beladenes Herz. — Sie sind Priester? — Fragte das der Unglückliche, der blutend am Boden lag, als der Samariter sich liebevoll über ihn beugte? — Zwei große Thränen liefen ihm über die schönen Wangen, auf denen, während ich so mit ihm sprach, die Farbe gekommen und gegangen war. Ich hatte ihn mir gewonnen. Er versprach — ich mußte meinen Weg fortsetzen — mich am Abend in einer italienischen Weinstube, die er mir bezeichnete, zu treffen. Es plaudert sich besser in einer Weinstube, als in einem vornehmen Hotel.

Er erwartete mich bereits ungeduldig, als ich, durch Deine verspätete Antwort ebenfalls verspätet, ihn endlich aufsuchte, geleitet von jener dunklen Macht, die mich oft gegen meine Neigung, ja mein Wollen, zwingt, dies zu thun und jenes zu unterlassen. So in diesem Falle. Mein flüchtiges Interesse an dem jungen Menschen war bereits verschwunden, mein Kopf war mit ganz anderen Dingen angefüllt, so hörte ich der Erzählung seines Lebens, die er seiner Beichte voranschicken zu müssen glaubte, nur mit halbem Ohre zu. Er heißt Antonio Michele und ist der Sohn blutarmer Weingärtner in oder in der unmittelbaren Nähe von Tivoli. Ein Priester, der Beichtvater seiner Eltern, hat sich seiner von jeher besonders freundlich angenommen, — ich vermuthe, daß der Priester sein Vater ist. Freilich konnte er, kaum minder arm, für seinen Schützling auch nicht viel mehr thun, als ihn Lesen und Schreiben lehren, und mußte ihn im Uebrigen seinem Schicksale überlassen. Es war das anderer armer Knaben in der unmittelbaren Nähe Roms. Er hat seine Ziegen geweidet auf den Bergen, in der Campagna; herumstreifende Künstler fanden ihn, lockten ihn in die Stadt, ihnen zur Ausführung ihrer Skizzen Modell zu stehen. Er hat sich auf der Scala di Spagna, auf der Piazza Barberini, in den Ateliers der Maler und Bildhauer so lange herumgetrieben, bis der Ruf, das schönste Modell Roms zu sein, dessen er sich gewiß mit Recht erfreute, eines Tages seinen Ehrgeiz nicht mehr befriedigte und er selbst Künstler werden wollte. Es ging damit nicht ganz so schnell, wie er gehofft zu haben scheint; doch wurde er immerhin im Laufe der Jahre ein guter Marmorarbeiter; ich schließe es wenigstens daraus, daß ein deutscher Künstler, der ihn in Rom kennen gelernt, ihn vor zwei Jahren einlud, hierher in sein Atelier zu kommen. Antonio, den nichts mehr an Rom und die Heimath fesselte — seine Eltern waren bereits 1868 der Cholera zum Opfer gefallen, — folgte, ausgestattet mit dem Segen des guten Priesters und einem Reisegelde, gern dem vielversprechenden Rufe — folgte ihm, wie eben der Mensch seinem Verhängniß folgen muß.

Jener Künstler war derselbe Justus Anders, dessen ich vorhin als einen der bedeutendsten unter Deinen Landsleuten erwähnte. Freilich nicht in den Augen Antonios, der ihm Erfindungsgabe, Schwung der Begeisterung, mit einem Worte alle höheren Künstler-Qualitäten abspricht, ihn dagegen von Neid und Mißgunst gegen alle wahrhaften Talente erfüllt schildert, unter welche letztere er sich ohne Zweifel in erster Linie rechnet. Ich vermag natürlich nicht zu beurtheilen, wie weit das letztere der Fall ist, vermuthe aber, daß ein Künstler von der zweifellosen Bedeutendheit eines Anders den jungen Menschen ganz richtig taxirt, und daß, wenn er ihm keine größeren Aufgaben stellt, sondern fortfährt, ihn als einfachen Hilfsarbeiter zu benutzen, er seine guten Gründe dazu haben wird. Jedenfalls hat die vermeintliche Zurücksetzung unsern jungen Landsmann nicht verhindert, bei dem neidischen Meister nun bereits zwei Jahre lang auszuharren, freilich nur, wie ich annehme, um in der Nähe einer Dame bleiben zu können, für die der Leidenschaftliche von dem ersten Moment, daß er sie erblickte, in heißester Liebe entbrannte, und die allerdings, wenn man seinen begeisterten Schilderungen trauen darf, ein non plus ultra von Schönheit und Liebreiz ist.

Diese Dame ist die Tochter eines Herrn Schmidt, der mit Marmor und Marmorwaaren einen, wie es scheint, sehr schwunghaften Handel treibt, selbst Künstlerin und keine unbedeutende: jener Hirtenknabe ist aus ihrem Atelier hervorgegangen, das nur durch eine Thür von den Ateliers des Signor Anders getrennt ist. Ich verschone Dich billig mit den Einzelheiten des Romanes, welcher nur aus einem Atelier in das andere hinüber- und herübergespielt hat. Es scheint, daß Antonio — trotz seiner Versicherung des Gegentheils — niemals Ursache hatte, an die Erfüllung seiner ausschweifenden Hoffnungen zu glauben; es scheint aber auch, daß sich die schöne Dame die Liebe des schönen Jünglings gefallen ließ, vielleicht nur, weil sie nicht anders konnte, wenn sie nicht einer Sache, die in ihren Augen kein Gewicht hatte, ein Gewicht geben wollte, vielleicht auch, weil sie die Eifersucht des Leidenschaftlichen fürchtete. Diese Furcht war allerdings nicht ohne Grund. Sie liebte einen Andern und wurde von diesem Andern geliebt. Die unmittelbare Nachbarschaft der Häuser begünstigte die Heimlichkeit des Verhältnisses, das nur die von Eifersucht geschärften Augen Antonios durchschauten. Er folgte, mit den scharfen Sinnen und der Schlauheit des Campagnuolen, den heimlichen Spuren, bis er sich — vor wenigen Tagen erst — unumstößliche Beweise verschaffte. Unter der Beihilfe eines Menschen, der aus irgend einem Grunde gern gemeinschaftliche Sache mit ihm machte, lieferte er diese Beweise in die Hände der Väter, die, einander in Lebensstellung sehr verschieden, überdies politische Gegner, wie jener Complice wußte, auch noch eine alte persönliche Feindschaft auszutragen hatten. Der gutgeführte Schlag schnitt nach beiden Seiten über die Erwartung tief. Die Väter hatten eine Auseinandersetzung, bei der es hart genug hergegangen sein mag, eine Stunde später fand man die schöne Dame, ohnmächtig in ihrem Atelier auf dem Fußboden liegend, eine Stunde später raste sie in hitzigem Fieber. In dem Nebenhause kann man davon nichts gewußt haben an diesem Tage und auch noch an dem folgenden nicht, man hätte sonst gewiß eine schicklichere Zeit gewählt, die Karten einer Verlobung auszusenden, welche man in den vornehmen Kreisen der Gesellschaft allerdings längst erwartet. Uns traf die Nachricht dieser Verlobung in München: es war die des Fräulein Carla von Wallbach mit Herrn Ottomar von Werben.

Um Gotteswillen! rief Valerie.

Es muß wohl Gottes Wille gewesen sein, erwiderte Giraldi mit finsterm Lächelu; — sonst wäre gewiß die Angelegenheit, welche sich bereits so lange hingezögert, noch ein paar Tage in der Schwebe geblieben. Ich hätte die Bekanntschaft des jungen Mann dann vor der Katastrophe gemacht; das heißt, die Katastrophe wäre überhaupt nicht eingetreten. Anstatt in ein Verhältniß, das uns so wunderbar günstig war, mit dem Feuer der Eifersucht und dem Schwert der Rache blindwüthend hineinzufahren, würde ich es dem Schutz der heiligen Jungfrau empfohlen und für mein Theil Alles, was Menschenklugheit vermag, aufgeboten haben, es zu fördern und zu einem gedeihlichen Ende zu bringen. Es wäre mir gewiß gelungen; es hat nicht sein sollen — würden Andere sagen: ich sage es nicht. Ich kenne nur einen Gegner, vor dem ich die Waffen strecke — das ist der Tod. So lange ich mit dem Leben rechnen darf, rechne ich mit ihm, hoffe mit ihm, und — vorläufig lebt die schöne Ferdinande noch. Was sagt meine Freundin zu dieser zweiten Geschichte?

Daß ich wünschte, mein Freund hätte sie nie erfahren.

Weshalb?

Sie wird, wie ich ihn kenne, in seiner rastlosen Seele tausend Hoffnungen wecken, die nicht in Erfüllung gehen; sie wird ihm eine Welt von Arbeit schaffen, die abermals vergeblich ist.

Nicht vergeblich, wenn die heilige Jungfrau will und meine Freundin mir ihren Beistand nicht versagt.

Was kann ich in dieser Sache thun?

Beinahe Alles, wenigstens Alles, was für den Augenblick zu thun

der Partei geopfert, erweisen sich aufs Neue wieder als falsch und verfehlt. Die soeben wieder den Ministern ausgesprochene allerhöchste Anerkennung ist einfach ein erneutes Mißtrauensvotum an die Adresse der Kammermajorität, ein königliches Desaveu der „allergetreusten Opposition", eine von der höchsten Stelle ausgesprochene Billigung der Maßnahmen, welche die Minister getroffen, die Patrioten ebenso lahm als ungeschickt und darum fruchtlos bekämpft haben. Diese Lection ist verdient, ist gesund, könnte es wenigstens sein. Das ist das Resultat dieser planlosen „allergetreuesten Opposition", daß die Minister heute fester im Sattel sitzen, als je zuvor, und die „Opposition" hilf- und macht- und rathlos im Sande liegt, das das Ergebniß der Weisheit jener Patrioten, die nicht blos selbst sich für „Staatsmänner" halten, sondern auch von Andern dafür gehalten werden wollen, die allzeit unfehlbar sein wollen und immer nur auf falschen Bahnen waren und sind! Die Minister also werden bleiben, das ist keine Frage mehr; daraus ergiebt sich für die „Patrioten", daß sie gehen müssen. Kammerauflösung, provocirt durch Niederlegung der „patriotischen" Mandate und Neuwahlen — einen weiteren Ausweg giebt es heute nicht mehr für diese „Majorität", wenn sie nicht verfaulen will, wenn die Partei im Lande nicht abdanken und jede fernere Thätigkeit einstellen soll. Gleichviel ob die patriotische Partei bei Neuwahlen siegt oder geschlagen wird, schlimmer kann es nicht werden, und es ist besser, in offener Feldschlacht geschlagen werden, als langsam unter dem Hohne der Gegner verfaulen und verwesen."

In **Frankreich** ist die republikanische Partei mit den Früchten der eben beendigten Session im Ganzen zufrieden; wenigstens ist dies die „Republique Francaise", welche sich darüber in folgender Weise ausspricht:

„Unsere aufrichtige Meinung ist, daß sich die republikanische Demokratie nicht von der Linie entfernen darf, der sie seit fünf Jahren mit so viel Vernunft, Geduld, Entschlossenheit, fester und patriotischer Selbstverleugnung folgt. Alles wohl erwogen, ist die Sache der Republik im Fortschritt, sind die Angelegenheiten des Landes in einem so guten Zustande, wie man nur wünschen konnte, selbst nach den großen Hoffnungen, welche die denkwürdigen Wahlen von 1876 hervorriefen und bei Weitem nicht verwirklicht wurden. Wir wissen wohl, daß in unseren Erklärungen ein gewisser Optimismus liegt, welcher diejenigen ärgern muß, die noch nicht entschlossen sind, sich mit dem langsamen Gange der Dinge zufrieden zu stellen und lieber Alles überstürzen, Alles auf's Spiel setzen, indem sie die Chancen eines rascheren und vollständigeren Erfolges escomptiren. Wir gestehen offen ein, wir wenden uns nicht an eine besondere Gruppe der republikanischen Demokratie, wir sprechen für die ganze allgemeine Abstimmung, in ihrer Masse und nicht in ihren Schattirungen genommen. Das ist unsere Aufgabe. . . . Das Programm der Demokratie liegt vor uns, und wir sehen eben so wie Jeder, daß man sich ihm nicht ein Mal, auf keinem Punkte, von keiner Seite näherte. Das ist genug gesagt, um zu zeigen, daß wir nicht befriedigt sein, noch unseren Vertretern enthusiastische Glückwünsche darbringen können. Suchen wir nicht das Absolute, halten wir uns am Relativen. Ist die Lage, ohne vollkommen zu sein, besser? Wir antworten aufrichtig, wir haben ernste Fortschritte gemacht, und das genügt uns, um zu sagen, die Aufgabe der Session ist erfüllt."

Wenn übrigens die Session zum Abschlusse gelangt ist, ohne daß es den Intriguen de Broglie's und Buffet's gelungen wäre, einen Conflict hervorzurufen, so verdankt man dies hauptsächlich den sogenannten Constitutionellen, welchen die Projecte der genannten Herren doch schließlich etwas zu abenteuerlich vorkamen und die deshalb von ihnen abfielen. Was die Wahl Dufaure's anbelangt, so stimmten nicht allein die Constitutionellen, sondern auch die sogenannten „reinen Orleanisten" für denselben, weil ihnen Chesnelong, den die mit den Bonapartisten verbündeten Royalisten aufgestellt hatten, doch etwas zu clerical war. Ganz uneigennützig scheinen die letzteren jedoch dabei nicht gehandelt zu haben, da ihnen die Republikaner versprochen haben sollen, bei der nächsten Wahl eines Senators auf Lebenszeit ihrem General Chabaud-Latour ihre Stimme geben zu wollen. Wenn die Majorität des Senats zu guterletzt nach der Linken hinneigte, so zeigte sich die Deputirtenkammer übrigens in den zwei letzten Tagen auch äußerst versöhnlich. Dieselbe nahm nicht allein sofort die Abänderungen an, welche der Senat an dem Mairesgesetz anbrachte, sondern sie ließ auch für den Augenblick den Antrag Gatineau fallen, obgleich er auf der Tagesordnung stand. Derselbe betrifft die Einstellung der Verfolgung gegen die, welche sich an dem Aufstande von 1871 betheiligt haben, und hätte, da die Minister in Folge der Ansichten des Marschalls Mac Mahon mit dem betreffenden Ausschuß, also mit der Majorität der Kammer, nicht ganz einig sind, sehr leicht zu einer jedenfalls unerquicklichen Debatte Anlaß geben können. Der Budget-Ausschuß setzt während der Ferien seine Sitzung fort, bis er alle noch nicht erledigten Fragen geregelt haben wird.

In **England** fährt die Ernennung des Herrn Disraeli zum Pair die Blätter sehr angelegentlich zu beschäftigen fort. Der „Observer" namentlich glaubt, daß dieselbe gleichbedeutend sei mit dem Schlusse der politischen Laufbahn des Premierministers und bemerkt dabei:

Wie weit eine solche Abdankung im Plane ist, das zu sagen, steht nicht in unserer Macht, aber falls wir nicht sehr irren, wird sich unsere Voraussetzung nicht als unrichtig erweisen. Lord Beaconsfield hat, wir hoffen, noch viele Jahre eines thätigen Lebens vor sich, und so lange er an der Spitze bleibt, muß der Schöpfer des modernen Conservatismus nicht allein eine Person von Gewicht bei seiner Partei, sondern eine Macht im Staate sein. Es ist sogar möglich, obwohl wir es kaum für wahrscheinlich halten, daß er permanent fortfahren mag, die Premierschaft zu bekleiden so lange die Conservativen im Amte bleiben. Aber die Art persönlicher Autorität, die er im Hause der Gemeinen ausübte, kann nicht im Hause der Lords gehandhabt werden. Stets seit der ersten Reformbill ist das wirkliche Haupt der am Ruder befindlichen Partei der Führer des Hauses der Gemeinen gewesen, und die ganze Tendenz der Neuzeit hat die wirkliche Suprematie des populären Hauptes der Legislatur vergrößert. Trotz der Stellung und Autorität des verstorbenen Lord Derby würde der Umstand, daß er keinen Sitz im Unterhause hatte, seiner Premierschaft fatal gewesen sein, wenn er nicht die Dienste des Herrn Disraeli als seinen Vertreter im Hause der Gemeinen gehabt hätte. Wenn die conservative Partei am Ruder bleiben soll, muß sie einen Führer im Unterhause haben, der de facto, wenn nicht nominell, das Haupt der Regierung sein muß. Herr Disraeli ist ein viel zu erfahrener und scharfsichtiger Politiker, um diese Thatsache nicht zu kennen, und wir können kaum zweifeln, daß, als er die ihm angetragene Grafenwürde annahm, er dies mit dem Bewußtsein that, daß er sich von der Realität, wenn nicht von dem Titel der Premierschaft trenne. Inwieweit dieser Entschluß ein weiser für den Führer oder die Partei war, kann die Zeit allein zeigen.

In **China** hat der schon lange im Verborgenen genährte Fremden- und Christenhaß eine Katastrophe herbeigeführt. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Shanghai gemeldet wird, sind in der Kapelle der französischen Mission zu Ning-Koue, Provinz Ngan-Hoei, der eben die Messe celebrirende katholische Priester und mehrere dem Meßamte beiwohnende Katholiken durch Eingeborene ermordet worden. Wie der „N.-Z." unter dem 14. d. Mts. aus Paris gemeldet wird, ist Herzog Decazes und Lord Derby darüber einverstanden, in Peking unter Androhung eines Ultimatums vollste Genugthuung zu verlangen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Auf dem Kriegsschauplatze selbst ist in der strategischen Situation keine Aenderung eingetreten. Die Türken, sagt das „N. W. Tagbl.", bewähren wieder ihre alte Kunst, zu zögern, und sich nach jedem Erfolge eine Ruhepause zu gönnen. Bisher hat das langsame Vorgehen der ottomanischen Feldherren keinen Schaden nach sich gezogen. Dafür haben die serbischen Strategen gesorgt. Aber die Entscheidung und der ihr folgende Frieden wäre schneller zu erzielen gewesen, wenn die türkischen Feldherren, welche wirklich geniale Pläne faßten, dieselben auch etwas schneller zur Ausführung gebracht hätten.

Von eigentlichem Interesse ist hiernach nur noch der Kampf, der sich gegenwärtig in Belgrad selbst, am fürstlichen Hofe, abspielt. Der „Pol. Corr." geht von dort folgende Meldung zu:

„Fürst Milan, der eigenen patriotischen Eingebung und den Rathschlägen einsichtiger serbischer Staatsmänner folgend, hat beschlossen, dem aussichtslosen Kriege ein Ende zu machen. Zu diesem Behufe setzte er sich bereits gestern mit zwei großmächtlichen Vertretern in Contact, mit welchen er über die Frage, wie dem Blutvergießen Einhalt gethan werden könnte, conferirt hat. Das Ministerium Ristic', welches seine Existenzberechtigung nur aus dem Kriege ableitete, wird zurücktreten. Ein provisorisches Ministerium dürfte ernannt und die Skupschtina einberufen werden, in welcher der Fürst über die gesammte Sachlage direct und persönlich Eröffnungen machen wird. Die Nation kann und wird nicht aus Liebe für eine Partei den Krieg fortsetzen lassen wollen. Die öffentliche Meinung verlangt nur die Erhaltung der Landes-Integrität und der Dynastie Obrenovic, und auf diser Grundlage dürfte der Friede geschlossen werden können. Man erwartet den Beginn der Friedensaction innerhalb der kürzesten Zeit."

Diesen Nachrichten der „Pol. Corr." stehen jedoch die Versicherungen des „Pest. Lloyd" vom geraden Gegentheil schnurstracks gegenüber. Dieses Blatt bringt nämlich in seiner gestrigen Abendnummer unter dem 14. d. Mts. Folgendes:

„Ueber die Vorgänge in Belgrad erhalten wir von unserem Correspondenten daselbst folgende telegraphische Mittheilung:

„Das Ministerium hat sich einstimmig für die Fortsetzung des Krieges erklärt und den Fürsten umgestimmt. Milan begiebt sich wieder ins Feld und zwar zur Drina-Armee."

Bestätigt sich diese Nachricht, dann entfallen selbstverständlich alle Combinationen, welche an die Rückkehr Milan's nach Belgrad geknüpft wurden. Nach den Motiven dieser neuen Entschließung zu forschen, wäre sehr müssig; alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Minister, deren persönliches Interesse bei der Fortsetzung des Krieges engagirt ist, dem Fürsten die Consequenzen einer Friedensschließung im gegenwärtigen Stadium für viel nachtheiliger und schädlicher darstellten, als die Fortsetzung des Krieges bis zum Aeußersten. Auch liegt es nahe, daß Milan die Einberufung der Skuptschina Angesichts der gegenwärtigen Stimmung im Lande vermeiden wollte. Wie dem aber auch sei, die Thatsache, daß der Fürst sich abermals zur Armee begiebt, kann keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß die serbische Regierung entschlossen ist, mit dem Vertheidigungskriege à outrance Ernst zu machen. Daß nun die mediationslustigen Kreise alle Ursache haben, sich in die Reserve zurückzuziehen, versteht sich wohl von selbst. Eine Vermittelung vor dem entscheidenden Schlage wäre denkbar gewesen, wenn die serbische Regierung ausdrücklich die Mediation angesucht hätte; heute stehen die Dinge, wie sie ehedem gestanden, und Alles hängt wieder von den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze ab.

Die Frage, ob es auf diesem, dem Kriegsschauplatze, denn wirklich so schlecht bestellt gewesen sei, daß dem Fürsten Milan dadurch die Pflicht, einen Waffenstillstand so bald als möglich nachzusuchen, unzweifelhaft auferlegt worden wäre, wird von der Wiener „Deutschen Zeitung" aus guten Gründen entschieden verneint. „Die Umstände, unter welchen der erste Act des Dramas beschlossen worden, die Einnahme von Knjazevac und Zajcar, das Zurückdrängen der Serben aus der Umgebung von Nisch uud in die nach dem Morava-Thale führenden Defileen, sowie die Stellungen der gegnerischen Armeen sind — so sagt das genannte Blatt — bekannte Thatsachen. Wir haben auch nicht ermangelt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Türken den Serben numerisch nicht überlegen sind, ja daß sich diese Frage weit eher zu Gunsten der Serben neigt, auch schon deshalb, weil letztere ihre Kräfte jetzt weit mehr concentrirt haben, als es früher der Fall war. Auch haben wir bemerkt, daß die strategische Lage der Serben keine so verzweifelte ist, als sie von manchen Seiten geschildert wird. Die beiderseitigen Heere sind im Moravathale an vier Meilen, bei Knjazevac sieben, bei Zajcar neun Meilen von einander entfernt. Anscheinend kurze Distanzen, die in einem bis zwei Tagen zu durchschreiten sind, wären nicht die schwierigsten Thal- oder vielmehr Schluchten-Defileen zu passiren, um an den Gegner zu gelangen. Die Verhältnisse aber, unter deren Eindruck wir behaupteten, die Lage der Serben habe sich nicht bis zum Alleräußersten verschlimmert, haben sich inzwischen insofern gebessert, als nun constatirt ist, daß sich die im Donau-Thale bis Pozarevac vorgedrungene türkische Colonne nur in den Köpfen einiger Correspondenten befindet, daß sich die

---

ist. Ich meine damit: die Betheiligten beobachten, in erster Linie das verlobte Paar; sehen, wie sie ihr Glück tragen, ob mit der Bescheidenheit, die in Anbetracht der Umstände, unter denen es geboren wurde, ziemlich scheint, ob mit jenem trotzigen Hochmuth, der, nach Eurem Sprichworte, vor dem Falle kommt. Ein flüchtiges Wort, eine Geberde, ein Augenaufschlag — was sagen sie nicht dem, der so gut vorbereitet herantritt, wie meine kluge Freundin! Ich empfehle ihr vor Allen die geistreiche Carla, die ihr mit offenen Armen entgegenkommen wird: les beaux esprits se recontrent! — aber auch — um auf meine erste Geschichte zurückzukommen, und sie, wie ein guter Erzähler, schicklich mit der zweiten zu verflechten — die bescheidenere Else empfehle ihrer freundlichen Sorge. Ich habe sogar hinsichtlich dieser jungen Dame eine ganz specielle Bitte: darauf zu achten, ob sie ein höheres Interesse an den Tag legt, sobald in ihrer Gegenwart der Name eines gewissen Herrn Reinhold Schmidt genannt wird.

Was ist dies nun wieder, mein Freund?

Die letzte meiner Neuigkeiten, welche ich dem lieben Geheimrath verdanke, der für dieselbe wiederum dem Grafen Golm verpflichtet war. Eine kleine Eifersuchtsepisode, auf welche ich den größten Werth lege, obgleich ich hinsichtlich der Details allerdings noch etwas im Rückstande bin. Immerhin ist es interessant, daß der genannte Herr — Deine Nichte machte seine Bekanntschaft erst kürzlich auf der mehrbesprochenen Reise — ein Cousin eben jener schönen Ferdinande ist, deren Schönheit Dich beinahe um eine halbe Million reicher gemacht hätte. Die Eifersucht des vornehmen Herrn und die zornige Verachtung, mit welcher der arme Antonio von dem Capitano spricht, lassen mich schließen, daß der Cousin der Cousine nicht ganz unähnlich ist. Du wirst zugeben, daß man eine so liebenswürdige Familie cultiviren muß. Ich brenne darauf, ihre Bekanntschaft zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 15. August.

Wigala Weiala! Heia toheia! Der Wagnerteufel ist nicht blos in Bayreuth los, auch in Berlin hat er seinen Einzug gehalten und der friedliche Bürger der Residenz muß Stellung zu ihm nehmen, er muß seinen Posten fassen zwischen der Göttergleichheit des Meisters oder dem Wagnerschwindel, wie einige nüchterne gute Witzblätter die musikalische Erregtheit der Hundstage im Jahre des Heils 1876 nennen. Die Schaufenster der Kunsthandlungen sind angefüllt mit großen und kleinen Photographien des Reformators der darstellenden Kunst, blos Kastner's Panoptikum hat sich desselben noch nicht bemächtigt, in Reihen ausgebreitet liegt die Wagnerliteratur obenauf in den Buchhandlungen, wie mächtige Actenstücke starren uns die Clavierauszüge aus dem Ring des Nibelungen entgegen, die Telegraphen-Bureaus und die Privatdepeschen machen sich Concurrenz in möglichst getreuer Beschreibung der Bayreuther Ereignisse und wenn man glaubt, daß der Wegzug der literarischen und künstlerischen Größen auf musikalischem Gebiet uns wonnige Ruhe in der Unterhaltung gebracht hätte, befindet man sich im starken Irrthum. Die dii minorum gentium heben um so kecker ihr Haupt und haben einen um so größeren Mund, je stärker die Ruhmesdrommete von Bayreuth ertönt. Des Tages Last und Noth tritt in den Hintergrund, Niemand kümmert sich darum, ob Serbiens Schicksal durch Mord und Brand besiegelt wird, man fragt nur, warum Wagner sich den Ovationen entzogen, wie das unsichtbare Orchester gewirkt und wie der Wassernebel gewirkt hat. Die Kritiker sind natürlich wie immer unzuverlässig und schwanken in ihren Privatberichten zwischen göttergleichem Entzücken, überwältigendem Eindruck und zwischen komischem kindlichen Sceneriezauber oder ermüdendem Gaukelspiel der Töne, dem jedoch gerechterweise einzelne schöne Partien nicht abgesprochen werden. Während die Einen preisen, daß das Urtheil über ein Kunstwerk von einer auserlesenen Gesellschaft von Künstlern und Kunstfreunden gefällt worden, vermissen Andere das unbefangene Publikum, das gesunde Volksurtheil, die höhere Weihe des Parterre. Alles in Allem, thut man am besten, sich auf der goldenen Mittelstraße zu bewegen, die Größe des Unternehmens und den Werth seiner Ausführung anzuerkennen, ohne sich kopfüber mit in den Begeisterungstaumel hineinzustürzen. Der Kladderadatsch, sonst Deutschlands vorsichtigster Jüngling, ist mit fliegenden Fahnen in das Lager der Wagnerianer übergegangen, ein etwaiger Rückzug unter dem Mantel der Ironie wird ihm nicht ganz leicht werden, da er die seit seinem Bestehen dem Ernst geweihten Stellen seines Blattes zum Wagnerhymnus benutzt hat. Zudem — meinte Tieck wenigstens — ist die Ironie stets das nothwendige Gegentheil der künstlerischen Begeisterung, der Aethergeist, der befriedigt und unbefangen über dem Ganzen schwebt, und dieser ist in diesem Fall nicht zu entdecken. Ein gütiges Geschick läßt den höchsten deutschen musikalischen Enthusiasmus in die Krachzeit fallen, das macht ihn, wenn nicht psychologisch erklärlich, wenigstens ungefährlich. Die Verhältnisse sorgen für die kalte Douche auf die erregten Köpfe, die Rolle des Rattenfängers von Hameln für die Erwachsenen wird recht bald wieder dem Sagenkreise angehören. Die Zeit verlangt klare Köpfe und „die Musik macht dumm" — behauptete einmal ein geistreicher „Achtundvierziger", — jedenfalls ohne die Sache „so schroff" hinstellen zu wollen. Indessen liegt in jedem Paradoxon ein Körnchen Wahrheit, welches wir, um uns mit unseren musikliebenden Lesern nicht zu verfeinden, ihnen herauszusuchen, hiermit gern überlassen.

Während in Bayreuth die glänzendste Festversammlung das Meisterwerk der Zukunft bewunderte, sind unsere Berliner Theater verwaist; eine seit fast acht Tagen ohne Regen anhaltende tropische Hitze ist der größte Feind des Theaterbesuchs, der sich fast nur aus durchreisenden Fremden rekrutirt. Alte Operetten und noch ältere Lustspiele beherrschen das Repertoir, nachdem verschiedene sogenannte neue Possen Fiasco gemacht haben. Kroll's Theater entwickelt des prächtigen Gartens wegen noch die meiste Anzugskraft, während das für die jetzigen Verhältnisse zu hohe Entree vielfach vom Besuch des einzigen concurrirenden Etablissements — Stadtpark und Thaliatheater — abhält. — In zahlreichen großen Vergnügungs-Localen finden jetzt Skating-Rink-Bälle statt, ein Vergnügen eigener Art in Rücksicht auf den herrschenden Thermometerstand. — Die üblichen Erntefeste in der Umgegend, von welchen einige ihrer volksthümlichen Arrangements wegen sehr beliebt sind, ziehen ins Freie und Taschendiebe und Bauernfänger verfehlen nicht, bei diesen Gelegenheiten gleichfalls ihre Ernte zu halten.

Die mit großen Erwartungen eröffnete internationale Ausstellung in Schloß Schönholz bei Pankow, in einem mächtigen Park gelegen, in welchem täglich Concert stattfindet, entpuppt sich zwar nicht als reiner Humbug, denn sie mag nebst allen großartigen Nebeneinrichtungen mit dem besten Willen ins Leben gerufen worden sein, aber als ein vorläufig verfehltes Unternehmen. Schon der Zugang durch einen Tannenwald mit sandverwehten Wegen ist wenig verheißend; was aber die beiden kleinen Ausstellungshallen bieten, hat in einigen Schaufenstern Platz und ist in seinem Wirrwarr eine starke Zumuthung an die Nachsicht der Besucher. Man findet daselbst einige Flaschen obscurer Kräuterliqueure neben Unterrichtsmitteln für Blinde, Meerschaumpfeifen neben Jugendschriften, Kinderzwieback und Feuerwehrhelme, Schirme, Stöcke und Dinte, Manchettenknöpfe und Globus nebst Tellurium, Kartoffeldrill und Feuertaucher, Bleisoldaten und Strickmaschinen, Suppengewürze und Cement in lieblichster Eintracht. Zudem sind viele ausgestellte Sachen Attentate auf den Kunstgeschmack, die am besten vor des Professor Reuleaux Heimkehr beseitigt werden, damit nicht ein neues kritisches Ungewitter auf die arme deutsche Industrie herniederfährt.

Fast jeder Tag bringt neue Nachrichten über weiteres Einschreiten gegen die Gründerwelt und die Furcht ist um so größer, als sich neuerdings in juristischen Kreisen sehr rigorose Ansichten über gewisse seit Jahren für erlaubt gehaltene Operationen an der Börse und im geschäftlichen Verkehr geltend gemacht haben. Die Verurtheilung Mattners alias Freiherrn von Bibra-Gleicherwiese hat ziemliches Aufsehen erregt, zumal wegen der Höhe des Strafmaßes, des Ehrverlustes, sowie der Strenge, mit welcher eine vorläufige Haftentlassung abgelehnt wurde. Weder Doctordiplome noch Orden galten für vertrauenerweckend, ebensowenig der mystische Freiherrntitel, ja schließlich nicht einmal die Berufung auf den Segen des Papstes und die Freundschaft des Khedive und Victor Emanuels. Selbst die glänzenden Atteste des Executors, der nie „fruchtlos" gepfändet hatte, wurden nicht als mildernder Umstand betrachtet. Nichts half, Staatsanwalt wie Richter blieben unerbittlich. Unwillkürlich fällt uns bei diesem rühmlichen Verhalten der Frau Justitia die Antwort Lincoln's ein, in welcher dieser einem preußischen entlassenen Gardeoffizier, als er in einer Audienz sich zum Eintritt in die amerikanische Armee meldete und als Empfehlung seine Eigenschaft als Gardeoffizier, seine Orden und seine Abstammung aus altadligem Geschlecht hervorhob, sagte: „Sehr wohl, dies Alles wird Ihnen bei uns zu Lande nicht hinderlich sein!"

Die Gastfreundschaft der Umgegend Berlins ist zwar an und für sich nicht berühmt, aber ein eigenthümliches Zeichen der Zeit ist es, daß sie schon jetzt über die bei den Herbstmanövern bevorstehende Einquartierung laute Klagen in den Zeitungen erhebt. So plaidirt die Jounalisten-Colonie Steglitz gegen die ihr zugedachte große Einquartierung. Erstens, heißt es, können die berittenen Truppen gar nicht untergebracht werden, weil es an Stallungen fehlt, zweitens sind aber die Steglitzer — meist Villenbesitzer — zu arm, um die Extra-Ausgaben, welche ihnen die Einquartierung kostet, zu erlegen. Die armen Hausbesitzer haben um ihre eigene Existenz zu kämpfen, sie schlagen sich in ihrem Kampf mit den Hypothekengläubigern nur mühsam durch. „Kommt nun ein solcher Engros-Besuch mit Bären-Appetit, so muß sich die Familie noch mehr einschränken, wenn nicht ein Minus entstehen soll" — meint das „Neue Tageblatt". Ergo, arme Villenbesitzer!

Die meisten Villen sind zu vermiethen. Während früher nur mit Mühe Sommerwohnungen zu finden waren und meist im Februar schon Alles vermiethet war, hängen in diesem Jahr überall noch die bekannten Zettel heraus. In den äußeren Stadttheilen stehen große Häuser ganz oder halb leer und bieten dem Obdachlosen häufig Zuflucht. Und doch ist es noch gar nicht so lange her, daß die Wohnungsnoth geherrscht hat. Damals machte man sich mit allen möglichen Surrogaten von Wohnungen vertraut, man bat um Einrichtung von Schiffen während des Winters und um Ueberlassung von Eisenbahnwagen; unter den Drehscheiben der Bahnhöfe waren regelmäßige Schlafstellen eingerichtet, „gute und billige Wohnungskasten"

Türken auf die Einnahme und Besetzung Njegotins und Kladovos beschränkt haben, um ihre rechte Flanke zu decken und dem Schmuggel aller Art von Rumänien herüber ein Ende zu machen; endlich daß sich Csolak noch immer bei Jvanica (möglicherweise bei Javor), Alimpic an der Drina befindet und Ali Saib Pascha Krusevac noch immer nicht genommen hat. Die türkischen Armee-Corps müßten also alle die Defiléen und dieselbe abschließenden Verschanzungen nehmen, um in das Morava-Thal einzudringen, nachdem von einer Umgehung derselben über Milanovac-Belgrad jetzt wohl kaum weiter die Rede sein dürfte. Das Forciren würde den Türken aber viele blutige Arbeit kosten. Es müßte demnach um Alexinac Deligrad oder südlich von Csuprija zu einer Entscheidungsschlacht kommen, auf welche man sich serbischerseits bisher vorbereitet hat.

Man spricht von 120,000 Mann, über welche Tschernajeff zu diesem Zwecke verfügen könne. Diese Angabe ist um jene 30,000 Mann übertrieben, die unter Alimpic und Antic stehen. Wohl aber würden den Türken 90,000 Mann entgegengestellt werden können. Serbien hat allerdings einen schönen, reichen Theil seines Landes verloren, ist aber noch nicht so zu Boden geworfen, daß es an seiner Zukunft, an einem Wechsel des Kriegsglückes verzweifeln müßte. Wir constatiren diese Thatsachen und fügen nur hinzu, daß es uns mit lebhafter Befriedigung erfüllen würde, wenn sich die Nachricht der „Pol. Corr." bestätigen und dem unglücklichen Lande bald der Friede geschenkt werden sollte."

Die Berichte über die Verheerungen Albaniens durch die Baschi-Bozuks und die aus ihnen sich bildenden Räuberbanden, sind, wie die „Pol. Corr." sagt, haarsträubend. Die serbische Invasion gegen Jeni-Bazar, schreibt man dem gedachten Organe aus Prizrend unter dem 30. v. Mts., wurde an zwei christlichen Dörfern der Umgegend durch die Ausrottung der Einwohnerschaft unter dem Vorwande gerächt, sie hätte das Anrücken des Feindes nicht rechtzeitig gemeldet. In Mitrovitza gehen unter den Augen Derwisch Paschas unglaubliche Dinge vor. Beutezüge, Excesse und Massenplünderungen sind an der Tagesordnung. Man sieht in den Straßen auf Pfähle gesteckte Serbenköpfe. In Fesseln und verwundet eingebrachte gefangene Serben werden von dem türkischen Pöbel unter Hohnlachen mit Messern und Yatagans zerfleischt. Es wird in die christlichen Häuser eingebrochen und geraubt, die Männer werdeu mißhandelt und eingekerkert. Ermahnungen, Befehle und Drohungen des Paschas verhallen ungehört. Sämmtliche Chans (Kaufläden) längs der Heeresstraße von Prizrend bis Sienica stehen geplündert und verlassen; in vielen dieser Chans wurden die unglücklichen Eigenthümer, meistens harmlose Pindus-Walachen, getödtet und ihre Köpfe auf Pfählen neben den Chans aufgesteckt. Nahezu die ganze christliche Grenzbevölkerung Alt-Serbiens, dann die Landbevölkerung Kossovos und der obern Morava steckt in Bergen und Wäldern, und hat Ernte, Haus und Hof, Hab und Gut im Stiche gelassen, um das nackte Leben zu retten.

Die Stadt Vutschica ist arg mitgenommen worden. Eine einzige katholische Ortschaft, Janjevo, zwischen Priestina und Gilan, ist bisher der Plünderung entgangen. Hierselbst in Prizrend sind die Zustände nach wie vor dieselben traurigen. Der bewaffnete Pöbel giebt den Ton an, Rechtssicherheit besteht absolut keine, Handel und Verkehr haben aufgehört. Es ist aber auch gar nicht anders möglich, da zur Stunde keine Autorität hier besteht, indem der hiesige Mutessarif Fehim Pascha es vorzieht, anstatt sein Sandschak zu administriren, sich bei seinem Bruder Derwisch Pascha in Mitrovitza aufzuhalten, dort den Kriegsmann zu spielen und kriegerische Abenteuer zu planen. Ungleich besser benahm sich sein College Hafiz Pascha in Skopia, dessen Klugheit eine allgemeine Bewaffnung zu verhindern wußte und an dessen Amtssitze weder von Excessen und Tumulten noch auch von einer Gefährdung der Christen und Fremden die Rede ist. Allerdings hat sich Hafiz Pascha keinen Augenblick von seinem Amtssitz entfernt. Fehim Pascha, der hiesige Mutessarif, zieht es dagegen vor, an der Spitze von Baschi-Bozuks in Serbien einzufallen und den hiesigen Kadi Achmet Efendi, welcher auch nicht die geringste Initiative hat und die Dinge gehen läßt, wie sie eben gehen, zu seinem Stellvertreter zu bestellen. Unter solchen Verhältnissen darf es freilich nicht wundernehmen, wenn die hiesige christliche Bevölkerung in der Weise eine gute Prise des türkischen Pöbels ist, daß ihr mit bewaffneter Hand Waaren erpreßt, Geld-Contributionen auferlegt werden und sie überhaupt in einer Weise behandelt wird, daß ihre Existenz die ganze Zeit über geradezu nur an einem Haare zu hängen scheint.

Im Anschluß an die letzten Verhandlungen des englischen Parlaments über die Gräuel in Bulgarien bringt die offiziöse Wiener „Montagsrevue" folgende bemerkenswerthe Aeußerungen:

„Zweifellos giebt die „Times" nur einem sehr allgemeinen Urtheile Ausdruck, wenn sie den Satz verficht: Die Consequenzen eines eventuellen Sieges der Pforte könnten unmöglich dahin ausgedehnt werden, die niedergeworfene Bevölkerung einfach ihrer Rache preiszugeben und die türkischen Truppen auf bosnisch-herzegowinischen Boden nochmals die Orgien wilder Grausamkeit und entmenschter Leidenschaften wiederholen zu lassen, die sie in Bulgarien gefeiert. Daß die Pforte von den Zugeständnissen nichts zurücknehmen dürfe, zu welchen sie sich feierlich verpflichtet, daß sie Bürgschaften dahin geben müsse, daß sie entschlossen sei, den inneren Frieden des Reiches anzubahnen und ihren besiegten Unterthanen ein menschenwürdiges Dasein nicht länger vorzuenthalten, ist eine Ueberzeugung, die sich auch in England Bahn gebrochen hat. Und sicherlich wird man diese Erscheinung nur willkommen heißen können. . . . Die englischen Staatsmänner werden einem leichten Drucke der öffentlichen Meinung nicht ungern Folge geben. Selbstverständlich kann es sich selbst im Augenblicke des doch nicht endgiltig entschiedenen Kampfes nicht um eine Intervention, um die Vermittelung des Friedens oder um ähnliche diplomatische Schritte handeln . . Aber es ist schwerlich zu unterschätzen, wenn die Auffassungen der britischen Regierung sich jenen der Continentalmächte annähern und es kann die in Aussicht genommene Verständigung Europas nur erleichtern, wenn England aus einer Politik der Selbstisolirung heraustritt, welche vielleicht weit weniger der Ausdruck der Stärke und des Selbstgefühls war, als dies die Lobredner der Haltung des Cabinets von St. James glauben machen wollten.

Die Möglichkeit einer derartigen Wendung ist schon vor einiger Zeit in Betracht gezogen worden. Wie die im Blaubuche veröffentlichten Actenstücke beweisen, war es Graf Andrassy, der zuerst darauf hinwies, wie sehr sich die Lage vereinfachen würde, wenn England und Rußland zu einer gemeinsamen Auffassung des Problems der orientalischen Frage zu gelangen vermöchten. In der That böte diese Gemeinsamkeit wahrscheinlich die Bürgschaft eines vollen Ausgleiches der widerstrebenden Interessen dar. England gilt als der natürliche Repräsentant der Politik des absoluten Conservatismus im Oriente und der Erhaltung des Status quo, Rußland als der Gönner der Bestrebungen, die sich gegen die Pforte kehren und im Verdachte stehen, auch die Verbesserung des Status quo nur als eine Etappe zur völligen Lostrennung zu betrachten. Die Einigung Beider wäre eine Gewähr dafür, daß keine der angegebenen Richtungen das Uebergewicht behauptet habe, und mit Fug konnte Graf Andrassy in Aussicht stellen, daß Oesterreich-Ungarn jedem Versuche in dieser Richtung Förderung und sympathische Unterstützung angedeihen lassen werde. Möglicherweise gestattet die Veränderung, die jetzt in der Stimmung des englischen Volkes eingetreten zu sein scheint, die Anbahnung einer derartigen Eventualität. Für die diplomatische Action, welche sich unmittelbar an die Beendigung des Krieges anschließen wird, wäre das von hoher Bedeutung. Es würde die letzten Drohungen beseitigen, die der orientalischen Frage noch anhaften und die Sache des Friedens auch nach dieser Richtung hin als eine völlig gesicherte erscheinen lassen."

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. August. [Zur orientalischen Frage. — Politik Englands. — Intervention. — Zur Reise des Kaisers. — Cultusminister Dr. Falk. — Reichsjustizcommission.] Befremden erregend findet man hier die Aeußerung Disraeli's im englischen Unterhause, nach der England im Vereine mit Oesterreich und Frankreich, nicht nur alle drei Staaten gemeinsam, sondern auch jeder einzeln, zur Aufrechthaltung der politischen und territorialen Unverletzlichkeit der Türkei sich verpflichtet hätte. Man fragt sich, wo, wann und durch welchen Act dies geschehen sei, und es waren vor dem Bekanntwerden des Sitzungsberichtes die ernstesten Zweifel daran rege, ob der englische Premier diese Worte wirklich gesprochen haben könnte. Allgemein glaubte man hier, die Aeußerung, wie sie telegraphisch verbreitet wurde, auf den Pariser Vertrag, zu dessen Signatarmächten ja England gehört, beziehen zu sollen. Diese Annahme ist jetzt hinfällig geworden, und man wird gespannt darauf sein dürfen, was man in Paris und in Wien dazu sagt. Namentlich in Oesterreich ist man zu Erklärungen, schon aus Rücksicht auf das Dreikaiserbündniß, verpflichtet, und das „Neue Wiener Tagebl.", dem man den Wortlaut der Aeußerung Disraeli's, angeblich als die Interpretation diplomatischer Berliner Kreise, von hier aus telegraphirt hatte, zweifelt an der Berechtigung des englischen Premiers, eine solche Behauptung auszusprechen. Man kann sich, Alles dies zusammen genommen, kaum des Argwohns entschlagen, daß Herr Disraeli, wenn man das von einem hochstehenden Staatsmann in so ernster Angelegenheit annehmen darf, ein wenig geflunkert hat, oder daß er mit der größten Willkürlichkeit irgend einem gepflogenen Pourparler, das ohne jede bestimmte Abmachung geblieben und deshalb längst vergessen ist, eine Bedeutung beilegt, die ganz ungerechtfertigt ist, die ihm aber gerade in seinen Kram hineinpaßt. Das ist ja eine unbestrittene Thatsache, daß man in London das Dreikaiserbündniß bei jeder Gelegenheit zu erschüttern sucht, und es gern über den Haufen werfen möchte, und der Lord-Siegelbewahrer von gestern hat bei seinen Auslassungen im Unterhause unzweifelhaft gar keinen andern Zweck verfolgt, als diesen; er hofft, durch Ausstreuung von Insinuationen das Einverständniß zwischen den drei Kaiserreichen zu stören, wird aber vermuthlich gerade das Gegentheil bewirken. Aus dem Zwischenfall selbst läßt sich aber aufs Neue entnehmen, daß in Betreff der orientalischen Frage noch keine übereinstimmende Politik der europäischen Mächte existirt. — Die heutigen Nachrichten aus Belgrad, die einen neuen Anlauf der serbischen Regierung, anscheinend in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung des Landes, constatiren, haben hier insofern nicht überrascht, als man in hiesigen Kreisen die Situation durchaus nicht für so gefährdet ansah, wie sie beispielsweise in einzelnen österreichischen Blättern dargestellt wird. Als bemerkenswerth ist es hervorzuheben, daß in unserer Presse immer mehr Stimmen laut werden, die dringend ein Einschreiten gegen die Bestialität der türkischen Truppen fordern, und zwar im Namen der Humanität, die durch die asiatischen Horden aufs Roheste und Bedenklichste verletzt wird. In officiellen Kreisen bewahrt man indeß nach wie vor das grundsätzliche Schweigen. — Der Kaiser ist heute von seiner Reise zurückgekehrt und hat in Babelsberg seinen Aufenthalt genommen. Die Aufnahme, die Kaiser Wilhelm in Baiern, und namentlich in der alten hohenzollerschen Residenzstadt Bayreuth gefunden, die unseres Wissens seit 1804 kein preußischer Monarch wieder besucht hat (das Fürstenthum gehörte bekanntlich von 1791 bis 1806 zum Königreich Preußen, in welchem Jahre es an Napoleon nnd von diesem 1810 an Baiern abgetreten wurde), ist bemerkenswerth genug und zeigt, wenn auch der Besuch Bayreuths, abgesehen von dem gelegenen Anlaß, an ersterer Stelle um der historischen Reminiscenzen willen interessirt, daß man in Baiern durchaus nicht überall reichsfeindlich gesinnt ist. — Die Begrüßung des Cultusmini-

---

wurden wörtlich im „Intelligenzblatte" zum Kauf angeboten. Unbenutzte Plätze waren mit den Habseligkeiten Obdachloser bedeckt, welche sich troglodytenartig eingerichtet hatten; unter den Viaducten der Verbindungsbahn und der Straßen richteten sich Familien häuslich ein. Auf der Schlächterwiese am Kottbuser Damm entstand damals die Barakenstadt. In „Barrakia" führten einzelne Furchen, Privatstraßen, zu den Holzbuden, welche mit Dachfilz gedeckt waren. Gestohlene Fenster und Thüren aus niedergerissenen Häusern waren verwendet und Reste von Tapeten und Oelfarbe erzählten von entschwundener Pracht. Ein Anbau enthielt Ofen und Küche. Die Polizei hatte bekanntlich Mühe, die Barakenstadt zu zerstören, in welcher bereits ein Kaufladen und eine Restauration entstanden waren. Die hartnäckigsten Vertheidiger ihrer Scholle wurden dem Arbeitshause oder der Rummelsburger Strafanstalt überwiesen, wo viel Platz war. Heute ist es umgekehrt. Die Strafhäuser sind überfüllt, obwohl 6 bis 8 Personen eine Zelle bewohnen, die Häuser aber stehen leer. Die „möblirten Herren" brauchen nicht mehr, wie früher, lange zu suchen. Oft erforderte das Entdecken einer zu vermiethenden Stube eine Pilgerfahrt von mehreren Tagen; heute melden sich auf eine Annonce zwanzig Vermiether. Nur die Wirthe sind ruhig. fast krankhaft bescheiden geworden, nur zuweilen leuchtet ein tückischer Strahl im Auge, wenn nur Ansprüche der Miether an sie herantreten; er bedeutet, in gutes Deutsch übersetzt: „Wartet nur, auch unsere Zeit kehrt wieder!"

Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Hauptquartier in den Tresibaba-Bergen,
1. August, früh.

Noch in der Nacht vom 30. zum 31. Juli wurde mir versichert, daß die Armee Achmed Ejub's ihre Offensive fortsetzen würde; ich ritt deßhalb gestern am frühen Morgen sogleich wieder nach Gramada zurück. Das türkische Heer war auf dem Marsche in das Thal des Svrlichki Timok begriffen. Letzterer entspringt an der seit Ausbruch des Krieges oft genannten Babina glava und ist der westliche von beiden Flüssen, aus welchen der Veliki Timok gebildet wird. Dieser, an welchem die serbischen Städte Knjazevatz und Zaichar liegen, vereinigt sich mit dem vom Osten kommenden Mali Timok und bildet dann bis zu seiner Mündung in die Donau die serbisch-türkische Grenze. Der Weg in das Thal des kleinen braunen Svrlichki Timok führt über rauhe, wenig bewaldete Höhen; am Horizonte tauchten die vielgezackten Profile der Maglen-Planina auf, und über denselben wurde die schöne Spitze des Ranft-Berges sichtbar, den man in fast allen Theilen Serbiens sieht und stets wie einen lieben Freund begrüßt. Jenseits des Flusses liegt — oder lag — an einer steilen Anhöhe das Dorf Dervent mit hübschen weißen Häusern; die gute Chaussee nach Knjazevatz verläßt hier den Fluß und steigt auf die Tresibaba-Berge, eine Anzahl von Plateaux, die durch tiefe Einschnitte von einander getrennt werden, bis kurz vor Knjazevatz die Chaussee sich wieder zum Flusse senkt — es ist genau die Richtung der alten römischen Straße von Naissus nach Ratiaria, der Hauptstadt von Mösia Superior. Hinter Dervent erhebt sich die Planina ziemlich steil, und auf dem Abhange und am Rande des ersten Plateau hatten die Serben sich festgesetzt. Natürlich! Waren sie doch von den Türken nicht einen Schritt weit verfolgt worden und hatten Zeit gehabt, mittelst des Telegraphen während der Nacht Verstärkungen aus der Hauptstadt des Districtes herbeizurufen. Die türkischen Batterien suchten ziemlich langsam ihre Positionen and eröffneten das Feuer, während die Infanterie auf den Höhen festen Fuß faßte. Es entspann sich ein Artilleriekampf, welcher wenigstens auf türkischer — vielleicht auch auf serbischer — Seite nur unbedeutenden Schaden anrichtete, zwei Stunden dauerte und mit dem Rückzuge der Serben endete. Von einer nachdrücklichen Verfolgung war wieder nicht die Rede; ebenso wenig wurde eine türkische Division durch das Thal des Timok gegen Knjazevatz entsendet, um die dortige serbische Position in der Flanke anzugreifen: „den Stier bei den Hörnern zu fassen", das scheint die einzige Taktik der Türken zu sein. Mag sich auch für das überaus langsame Vorrücken eine Entschuldigung in der Ungewißheit finden, welche noch über den Ausgang der von Osman Pascha am Timok ergriffenen Offensive herrscht, so giebt es doch gar keine Entschuldigung dafür, daß der geschlagene Feind unbelästigt abziehen darf, daß ihm nicht einmal einige Kanonenschüsse nachgesendet werden. Die beiden Escadronen Cavallerie, treffliche Männer und schöne Pferde, konnten trotz des bergigen Terrains zum Einhauen gelangen, blieben aber ganz ohne Verwendung. Aus den Irregulären ließen sich ganze Cavallerie-Regimenter bilden, aber die Baschi-Bozuks finden keine andere Verwendung, als daß sie ohne alle Ordnung und Leitung rechts und links ausschwärmen und trotz des Verbots durch Abdul Kherim Pascha, sämmtliche Dörfer, sämmtliche einzeln stehenden Gehöfte den Flammen preisgeben. Ich weiß wohl, daß es auch für diese Barbarei eine Entschuldigung giebt; die Serben haben soeben erst den türkischen Boden verlassen, wo sie ärger als Mongolen gehaust haben; viele von den Baschi-Bozuks aus dem Mutasariflik von Nisch haben soeben erlebt, daß ihre Frauen geschändet und zu Tode gemartert, ihre Kinder lebendig an den Wachtfeuern gebraten, ihre Häuser in Asche gelegt wurden; sie dürsten, sie zittern nach Rache und haben Anspruch auf milde Beurtheilung ihrer Gräuelthaten. Aber die türkischen Autoritäten sollten sich nicht mit wirkungslosen Vorboten begnügen, sondern Kartätschenschüsse aufwenden. Daß die Serben sich durch Unthaten geschändet haben, ist keine Rechtfertigung für die Türken, dasselbe zu thun und zu dulden. Die Baschi-Bozuks sengen und brennen nur, viel schlimmer als sie ist der scheußliche türkische Mob, welcher zu Tausenden, der Vater meist von seinen Söhnen begleitet — Knaben von 8 und 6 Jahren tragen schwere Musketen und jeder zwei bis drei Pistolen —, der Armee folgt und in den brennenden Häusern und Ställen nach Schätzen sucht. Wer diese Gestalten sieht, faßt unwillkürlich mit der Rechten nach dem Revolver und hält mit der Linken Uhr und Börse fest. Hier und da erbeutet Einer ein vergessenes Fohlen oder ein Kalb, einen Spiegel, etwas Wäsche — mein Dragoman hat soeben für 2 Piaster zwei erbeutete Hemden gekauft — aber die geflohenen Einwohner haben fast all' ihre Habe mitgenommen, so daß wenig Beute übrig bleibt. Nur einen einzigen Serben habe ich bis jetzt gesehen — er war bei Gramada an einem Baume gehenkt, ob als Spion oder nur als Serbe, weiß ich nicht. Dem bewaffneten türkischen Pöbel folgen Tausende von Zigeunern, meist zu Fuß, einzelne auch beritten, alle unbewaffnet, die Tabakspfeife am Nacken befestigt; was die Türken verschmähen, wird von den Zigeunern annectirt — Einen sah ich, der einen alten eisernen Ofen von Dervent nach Nisch schleppte.

Etwa um 5 Uhr Nachmittags schloß ich mich dem Generalstabe an; die Offiziere erwarteten vorläufig keine größeren Operationen, wir tauschten Ansichten über die Stärke der türkischen Armee aus, doch differirten die Mittheilungen der Offiziere wesentlich von einander.

Die türkische Artillerie wird von keiner anderen der Erde übertroffen. Staunenswerth ist die Ruhe, mit welcher die türkischen Artilleristen mitten im heißesten Kampfe zielen und dann sicher treffen. Meist beim zweiten, spätestens beim dritten Schusse ist die Entfernung des Zieles genau ermittelt und schlägt die Kugel ein. Die Märsche erfolgten, trotz des bergigen Terrains, in bester Ordnung. Die Artillerie fuhr natürlich stets auf der Chaussee, aber von je zwei Regimentern Infanterie marschirte eines auf der Chaussee, während das andere auf der kürzesten Linie zum Gipfel kletterte, so daß beide Colonnen die Seiten eines Dreiecks bildeten. Am Scheitel des letzteren hielt das auf der Straße marschirende Regiment still, ließ das andere Regiment auf die Straße treten und marschirte auf dem steilen Wege weiter. Niemals entstand dabei die geringste Stockung oder Verwirrung.

Die Sonne war noch nicht untergegangen, als der Marsch unterbrochen wurde. Der Generalstab und eine Division mit der Reserve-Artillerie lagerten sich auf einem Plateau, dessen Entfernung von Knjazevatz ich auf 1½ Meile schätze. Die Truppen zeigten noch wenige Spuren von Ermüdung und hätten leicht noch die Stadt erreichen können. Ich breitete am Südrande des Plateaus meinen Plaid aus und begann diesen Brief, als ein Trupp Baschi-Bozuks nach dem anderen anrückte, die Fahnen in die Erde pflanzte und sich rings um mich lagerte. Plötzlich entstand Lärm. Alle sprangen auf: „Serbische Kinder!" wurde von einem Ende des Lagers zum anderen gerufen. Ein seltsamer Zug erschien: Voran ein riesiger Baschi-Bozuk, auf dem nächsten Pferde ein blasses, schwarzäugiges Mädchen von etwa acht Jahren, nach Mannesart reitend, dann ein Freiwilliger, welcher einen vierjährigen Knaben auf dem Arme trug, darauf ein anderer Freiwilliger, hinter welchem, sich an ihm festhaltend, ein Knabe saß, und zum Schlusse wieder ein Baschi-Bozuk. So langte der Zug beim Zelte Achmed Ejub's an, welchem die Kinder überbracht wurden, die bisher ihren Beschützern freundlich zugelächelt hatten, nun jedoch beim Anblick der vielen fremden Gesichter ängstlich wurden. Hafiz und Nedshib brachten ihnen Brot und Wasser, bald wurden sie zutraulich und plauderten mit einem feuerroth gekleideten Baschi-Bozuk, welcher serbisch sprach. Sie hatten bei dem Dorfe Grnoljevitza Schweine gehütet, als sie Lärm hörten, Feuerschein sahen und weiter in den Wald flohen. Nachdem sie gesättigt waren, wurden sie von den Baschi-Bozuks in Decken gewickelt und schliefen ein; ich glaube nicht, daß eine Mutter ihr schlafeudes Kind mit größerer Zärtlichkeit betrachten kann, als die wilden Gesellen auf die serbischen Kinder sahen. Vielleicht dachten sie an Weiber und Kinder daheim.

Ich kann einmal nicht glauben, daß Menschen, welche Liebe zu Kindern haben, Bestien seien, und deshalb folgte ich nicht dem Beispiele meiner Collegen, welche sich neben den Offizieren des Generalstabes schlafen legten, sondern blieb auf meinem Platze unter den Baschi-Bozuks. Ich habe mein Vertrauen nicht zu bereuen; ein Beg, ein schöner Mann in prachtvoller Kleidung, welcher mit seinen dreißig Knechten aus der Gegend von Brussa in den Krieg gezogen ist, hat mich zu sich ans Feuer geladen und einen Teppich für mich ausbreiten lassen. Schon wird eine auf einen Ladestock gesteckte „eroberte" Gans gebraten, und der Kaffee wird nicht fehlen. Ich Glücklicher! So herrlich habe ich seit anderthalb Wochen nicht soupirt. Leider werden nicht nur die Wachtfeuer, auch zahlreiche brennende Dörfer dazu leuchten.

---

sters Dr. Falk durch eine Deputation von liberalen Männern in der Stadt Augsburg ist ein Zeichen, daß man die Bedeutung unserer Kirchenpolitik in den katholischen Theilen Deutschlands mit besonderem Ernste erfaßt und zu würdigen weiß. Gleichzeitig sind durch die Aeußerungen des Herrn Ministers bei dieser Gelegenheit manche Zweifel, die in Betreff der zukünftigen Regierungspolitik bestehen konnten, beseitigt worden, und Berliner Blätter nehmen davon mit Befriedigung Act. In weiterer Schlußfolgerung aber kommt man dabei auf die Annahme, daß das deutsch-conservative Programm nicht nach dem Sinne der Regierung ist, und keine Aussicht hat, von dieser unterstützt zu werden. Die kühne Zuversicht der Agitatoren und Führer der Partei wird durch solche wie durch andere Thatsachen, die gegen ihre Behauptungen sprechen, vielleicht doch mit der Zeit erschüttert werden. — Wie verlautet, wird die Reichsjustizcommission im Monat September nochmals zusammentreten, um die von der Regierung gewünschten Aenderungen der Justizgesetze zu prüfen resp. durchzuberathen. Ob die Vereinbarung über die Differenzpunkte eine leichte sein wird, steht dahin; doch hören wir, daß man sich mit der sicheren Hoffnung trägt, eine solche herbeizuführen, nachdem bereits in den früheren Stadien der Berathung zahlreiche Auseinandersetzungen zwischen der Commission und der Regierung, beziehungsweise dem Fürsten Bismarck stattgefunden haben. (Der Tag des Zusammentritts ist noch nicht bestimmt.)

[Graf Henckel †.] Heute früh starb hier im 92. Lebensjahre der Königliche General-Lieutenant z. D. Graf Lazarus Henckel Freiherr von Donnersmarck, Ehrenritter des Johanniter-Ordens und anderer hoher Orden Ritter. Der Verewigte, Senior der Familie und freier Standesherr zu Ober-Beuthen, war am 12. April 1785 geboren und seit 1815 mit der 1857 verstorbenen Gräfin Luise, des Frhrn. v. Wildungen Tochter vermählt. Graf Lazarus hinterläßt eine Tochter, die mit dem Grafen Felix von Voß auf Groß-Giewitz u. s. w. vermählte Gräfin Louise.

Köln, 14. August. [Der Kaiser von Brasilien] traf gestern Abend 7¼ Uhr, rheinabwärts kommend, auf dem Centralbahnhof hierselbst ein und fuhr um 8 Uhr zur Besichtigung des Krupp'schen Etablissements nach Essen weiter.

Augsburg, 11. August. [Minister Dr. Falk.] Wie das „Augsburger Anzeigeblatt" meldet, machte eine Deputation des Bürger-Vereins dem auf der Heimreise begriffenen Cultus-Minister Dr. Falk, der in der „Goldenen Traube" abgestiegen war, gestern ihre Aufwartung und sprach ihm Namens der liberalen Partei den Dank aus für sein mannhaftes, energisches Auftreten gegen den Ultramontanismus. Der Minister betonte in der von ihm in liebenswürdigster Weise gepflogenen Unterredung, daß wir in einer Zeit des Kampfes leben und Jeder fest an seinem Posten stehen müsse. Alle Gerüchte über Aenderung des herrschenden Regierungs-Systems in Preußen, zunächst auch bezüglich seines Rücktrittes, welche jüngst wiederum aufgetreten, seien erfunden und man könne um so mehr der nächsten Zukunft ruhig entgegensehen, als seiner Meinung nach die Neuwahlen in Preußen keine wesentliche Veränderung des Stimmenverhältnisses im Reichstage hervorbringen würden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 14. August. [Parlamentsverhandlungen vom 12. August.] Im Oberhause passirte die Elementarunterrichts-Vorlage ohne Discussion die dritte Lesung und eine Reihe anderer Vorlagen wurde um ein Stadium gefördert.

Im Unterhause begannen die Verhandlungen mit einen Menge von Anfragen und Ankündigungen. Lowther, der Unterstaatssecretär für die Colonien, benachrichtigte Sir E. Wilmot, es werde jetzt nicht beabsichtigt, aus Gibraltar einen Bischofssitz zu machen. Cowen kündigte an, er werde zum Beginn nächster Session die Aufmerksamkeit des Hauses auf die lange Dauer der Sitzungen des Parlaments lenken und einen Antrag über den Gegenstand stellen. Als dann das Haus zur Erwägung der Amendements des Oberhauses zur Handelsschifffahrts-Vorlage schreiten wollte, beantragte Mac Iver die Verwerfung der Maßregel auf Grund der durchgreifenden Amendements, die im anderen Hause der Vorlage nach nur halbstündiger Erwägung zugefügt worden. Er behauptete, daß diese Amendements größtentheils schlechte seien und nicht gehörig erwogen wurden. Er protestirte gegen eine solch' übereilte Gesetzgebung. Capitäm Pim unterstützte den Antrag. In der nun folgenden Debatte tadelte Lefevre das Verfahren der Regierung, daß sie der Vorlage solch' beträchtliche Amendements nach nur sehr spärlicher Erörterung im anderen Hause zufügte. Der Verwerfung der Bill könnte er indeß nicht zustimmen. G. Bentinck bemerkte, die Bill sei so voller Anomalien und anstößiger Bestimmungen, daß es am besten wäre, wenn die Erwägung der ganzen Angelegenheit um ein weiteres Jahr verschoben würde. Sir C. Adderley, der Handelsamtspräsident, empfahl dem Hause, lieber zur Erwägung der Amendements des Oberhauses zu schreiten, als noch mehr Zeit in der nochmaligen Discussion des ganzen Entwurfes zu vergeuden. Norwood tadelte die Regierung, daß sie im Unterhause Zugeständnisse machte, nur um sie im Oberhause zu brechen. Gorst machte darauf aufmerksam, daß einige Amendements, über welche Klage geführt werde, nicht die des Oberhauses, sondern der permanenten Beamten des Handelsamtes seien, die deren Einführung für wesentlich hielten. Der Schatzkanzler beschwor das Haus, zur Discussion der Amendements zu schreiten, falls es nicht beabsichtige, die Bill für diese Saison wirklich zu verwerfen. Die Ansicht, daß das Haus ungebührlich behandelt worden, sei irrig. Nachdem sich noch E. Smith, E. J. Reid, Gourley und Plimsoll an der Discussion zu Gunsten des Antrages zog Mac Iver seinen Antrag zurück. Die Amendements der Lords, deren wichtigste sich auf Deckladungen, die Kostenfrage und ausländische Auswandererschiffe beziehen, wurden nach mehrstündiger Erörterung ohne sehr wesentliche Veränderungen genehmigt. Während der Einzelberathung der Vorlage über die irische Pairie erwies sich das Haus als beschlußunfähig, worauf um 7 Uhr seine Auszählung erfolgte.

Wie der „Observer" erfährt, ist die Aufmerksamkeit des Sprechers auf den unbefriedigenden Charakter der den Zeitungen gelieferten Berichte über die Verhandlungen des Unterhauses gelenkt worden, in Folge dessen nächste Session die Zweckmäßigkeit der Herstellung eines Systems der amtlichen Berichterstattung dem Parlament zur Erwägung unterbreitet werden dürfte.

[Zum Sclavengesetz.] Die Regierung hat an die Marine-Officiere ein neues Circulair, bezüglich der Aufnahme flüchtiger Sclaven an Bord britischer Kriegsschiffe, erlassen. Dasselbe zerfällt in vier Paragraphen und enthält folgende Bestimmungen: 1. In jedem Falle, in welchem Sie einen flüchtigen Sclaven auf Ihr Schiff aufgenommen und ihn unter den Schutz der britischen Flagge gestellt haben, sei dies innerhalb oder außerhalb der Territorialgewässer irgend eines Staates, wollen Sie keinerlei an Sie gestelltes Verlangen um dessen Auslieferung auf Grund der Sclaverei zulassen oder in Erwägung ziehen. 2. Es wird nicht beabsichtigt, noch ist es möglich, irgend eine genaue oder allgemeine Regel betreffs der Fälle, in welchen Sie einen flüchtigen Sclaven an Bord Ihres Schiffes aufnehmen sollen, niederzulegen. Betreffs dessen sollen Sie sich durch die Rücksichten der Menschlichkeit leiten lassen, und diesen Rücksichten muß volle Wirkung gegeben werden, gleichviel ob Ihr Schiff sich auf hoher See oder in den Territorialgewässern eines Staates, in welchem die Sclaverei existirt, befinden; aber im letzteren Falle sollten Sie zu gleicher Zeit ein Verhalten vermeiden, das als ein Bruch internationaler Artigkeit und des Vertrauens (good faith) erscheinen mag. 3. Wenn irgend eine Person in Territorialgewässern Ihren Schutz in Anspruch nimmt aus dem Grunde, daß sie Verträgen mit Großbritannien zuwider in Sclaverei gehalten wird, sollten Sie dieselbe aufnehmen, bis die Wahrheit ihrer Angabe geprüft worden ist. Diese Prüfung sollte, wenn möglich, nach Verbindung mit der nächsten britischen Consular-Autorität stattfinden, und durch das Resultat sollten Sie in Ihrem späteren Vorgehen geleitet werden. 4. Ein specieller Bericht soll über jeden Fall der Aufnahme eines flüchtigen Sclaven an Bord Ihres Schiffes erstattet werden.

[Auf Osborne] fand am Sonnabend unter dem Vorsitz der Königin ein Conseil statt, bei welchem der Herzog von Richmond und Gordon, Prinz Leopold, der Lordkanzler und Herr Disraeli zugegen waren. Vor der Sitzung lieferte der Premierminister an Stelle des Earls von Malmesbury anläßlich dessen Rücktritts vom Geheimsiegelbewahrerposten der Königin das Geheimsiegel ab, welches Ihre Majestät nach dem Conseil Herrn Disraeli überreichte, der anläßlich seiner Ernennung den Amtseid leistete und zu dem üblichen Handkusse zugelassen wurde. Der Premierminister blieb in Osborne und nahm an dem Diner der königlichen Familie Theil.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. August. [Tagesbericht.]

*** [Breslauer Statistik.] In dem vorliegenden vierten Hefte finden wir auch einen von Herrn Director Dr. Bruch verfaßten Artikel: „Die kirchlichen Handlungen im Jahre 1875". Wir führen aus demselben nur die Hauptdaten an. — Im Jahre 1875 wurden auf den Standesämtern 2922 Ehen geschlossen. Davon sind vergleichbare Fälle (evangelische, altkatholische, Mischehen) 2231. Von diesen 2231 standesamtlich geschlossenen Ehen sind nur 951 kirchlich eingesegnet worden, und zwar bei St. Elisabet 243, Maria-Magdalena 208, Bernhardin 198, Elftausend-Jungfrauen 102, Barbara 48, Salvator 65, Garnison-Gemeinde 20, Altlutherische Gemeinde 19, Reformirte Gemeinde 28, Altkatholische 20. — Ferner wurden im Jahre 1875 standesamtlich verzeichnet: 9647 Lebend-Geburten. Von diesen kommen in Vergleichung 6957 Fälle. Von diesen 6957 Geburten sind (incl. der Dimissionen) 4745 getauft worden, und zwar bei St. Elisabet 1045, Maria-Magdalena 706, Bernhardin 1142, Elftausend-Jungfrauen 756, Barbara 290, Salvator 601, Garnison-Gemeinde 56, Altlutherische Gemeinde 64, Reformirte Gemeinde 46, Altkatholische Gemeinde 39. — Von allen kirchlichen Handlungen sind bei weitem am zahlreichsten die Taufen. Man kann sagen, daß die Nichtvornahme der Taufe bei einem heranwachsenden Kinde aus rein evangelischer Ehe in Breslau eine Ausnahme ist. Unter den 15 pCt. nicht getauften Kindern sind nämlich auch diejenigen enthalten, welche schon in früher Jugend gestorben sind. Von Kindern aus Mischehen wird nicht ganz die Hälfte evangelisch getauft, bei denen mit evangelischem Mann über die Hälfte, bei denen mit evangelischer Frau über ein Drittel. Uneheliche Kinder evangelischer Mütter werden beinahe zu zwei Drittel evangelisch getauft. Die rein evangelischen Ehen werden nur etwa zur Hälfte kirchlich eingesegnet; die Mischehen noch nicht zu einem Drittel. Wie viele von den letzteren in katholischen Kirchen oder überhaupt nicht eingesegnet werden, ist nicht zu ermitteln. Die Aufstellung der Eheschließungen und kirchlichen Einsegnungen nach dem Alter führt zu dem interessanten Resultat, daß von letzteren um so weniger stattfinden, je mehr sich die Altersverhältnisse der Eheschließenden von einer gewissen natürlichen Norm entfernen.

\+ [Oderuferbauten.] Bei dem jetzt eingetretenen niederen Wasserstande der Oder ist man eifrigst bemüht, die im Monat März während des Hochwassers entstandenen Schäden auszubessern. Hinter dem Renard'schen Palais an der Schleusengasse wird die dem Königlichen Domainenfiscus gehörige massive, aber stark beschädigte Ufermauer an der Insel hinter der Oberschleuse neu aufgeführt. Um dies bewerkstelligen zu können, muß erst eine neue Spundwand geschlagen werden. Die Ausführung des ganzen schwierigen Uferbaues hat die Breslauer Baubank als Mindestfordernde übernommen. — Gegenüber, am katholischen Gymnasium, hatte das Hochwasser ebenfalls die Ufermauer und einen Theil des Fahrweges unterspült. Jetzt, nachdem an dieser Stelle die Ausgrabungen und Beseitigung der Sandsäcke, welche im Augenblick der Gefahr hineingeworfen worden waren, stattgefunden hat, ist man auch auf die Ursache des hier entstandenen Schadens gelangt. Auf diesem Platze stand nämlich die alte Matthiaskunst, welche vor ca. 10 Jahren abgebrochen wurde. Die vom Strome aus nach dem Kunstwerk durch die Ufermauer führende ehemalige Wasserleitungsröhre war zwar zugemauert worden, doch hatte hier das reißende Wasser Gelegenheit gefunden, die vielleicht mangelhaft ausgeführten Verstopfungsarbeiten zu unterspülen, und Eingang in das Erdreich der Straße zu finden. Auch hier muß ebenfalls eine Spundwand geschlagen und die Gewässer vorher ausgepumpt werden, ehe eine neue massive Mauer aufgeführt werden kann. — An der Bürgerwerderbrücke am Ausgange der Herrenstraße wird sowohl eine neue Seitenbohlenwand der Fluthrinne, als auch eine neue Holzdecke des großen Wehres angefertigt. Um dies bewerkstelligen zu können, müssen hier neue Pfähle eingerammt werden, worauf die Bohlen ihre Befestigung erhalten. Letztere beiden überaus kostspieligen Arbeiten werden von Seiten der Commune ausgeführt. Bis Ende October sollen die erwähnten Arbeiten vollendet sein. — Es erscheint auffallend, daß an dem Ufer an der Kallenbach'schen Spielschule der Matthiasinsel noch keinerlei Anstalt getroffen wird, um die dort entstandenen Schäden auszubessern. Bei einem zweiten möglicherweise eben so schlimmen Eisgange zum nächsten Frühjahre dürfte hier für das genannte Gebäude eine große Gefahr entstehen. — Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß das ganze hier weggespülte Ufer sich an die linke Oderuferseite längs der Universität angelegt und hier eine neue aus Ziegelstücken bestehende Insel gebildet hat, welche jetzt bei dem niedrigen Wasserstande aus dem klaren Wasserspiegel hervorragt und einen überaus unschönen Anblick gewährt.

=ββ= [Straßenverbreiterung. — Reparaturbauten.] Durch den Abbruch des alten Grundstücks, Schulstraße Nr. 1, an dessen Stelle ein Neubau getreten, ist der daselbst befindliche Bretterzaun gefallen und die schon lange Bedürfniß gewesene Verbreiterung der Straße erfolgt. — Das St. Annenhospital auf der Neuen Sandstraße hat einen Oelanstrich erhalten und ist hierdurch mit der vor demselben befindlichen schönen Anlage in Einklang gebracht. — An der Mauritiuskirche, woselbst die Dachsparren stark verfault waren, werden dieselben z. Z. durch neue ersetzt und ist zu diesem Zwecke der Haupt-Dachstuhl vollständig abgedeckt und bereits wieder mit Hohlwerken belegt. — Die Renovation des Treppenhauses im Stadthause ist in Oelstrich erfolgt. Ebenso wird derselbe in der Garderobe erneuert. Die Marmorstufen werden mit Teppichen belegt.

B. [Vom Stadtgericht.] Wir berichteten schon früher, daß die diesmaligen Gerichtsferien zu einer umfangreichen Renovation der Bureaux des Königlichen Stadtgerichts benützt werden. Eine Verbesserung, welche vielfach geäußerten Wünschen des Publikums Rechnung trägt, wurde heut in dem Gerichtsgebäude angebracht. In Höhe des ersten Stockwerks über der Freitreppe, also dicht neben der Botenmeisterei wird nämlich im Flurfenster eine Thurmuhr mit Schlagwerk aufgestellt. Das etwa ½ Meter im Durchmesser haltende Zifferblatt zeigt auf weißem Grunde in schwarzen Zahlen, selbst für schwache Augen sichtbar, sowohl außerhalb als auch innerhalb des Gebäudes, die Zeit an. Das Schlagwerk, welches auf „Viertelstundenschlag" eingerichtet ist, wird in den entferntesten Stellen des Gebäudes deutlich zu hören sein und soll diese Uhr fortan für sämmtliche Aufrufe zu Terminen der einzig maßgebende Factor sein.

=ββ= [Sommer-Theater im Breslauer Concerthause.] Der Unternehmer des Sommertheaters sucht nicht blos durch ein tüchtiges Personal, sondern auch durch ein sich immer besser gestaltendes Repertoir ein zahlreiches Publikum heranzuziehen.

[Wasserpest.] In den Gewässern des Berliner Thiergartens, schreibt die „Voss. Ztg.", hat sich bekanntlich in diesem Jahre die Wasserpest in so außerordentlicher Menge gezeigt, daß besondere Arbeiter angestellt werden mußten, um die Pflanze auszujäten, was mit vieler Plage und Mühe verbunden ist. Neuerdings hat sich nun ein Ehrenretter der vielgeschmähten Wasserpest gefunden, und zwar Niemand anders, als der gelehrte Professor Hanstein. Er erklärt die Clodea lauendensis oder anorehis testifera als eine der menschlichen Gesundheit höchst zuträgliche Pflanze, die ein ganz bedeutendes Sauerstoffquantum entwickelt. Dieser active Sauerstoff dient vorzugsweise zur Zersetzung von im Sumpfwasser vorhandenen niederen Organismen, daraus sich entwickelnden Zersetzungsgasen und Miasmen. Durch Beseitigung dieser Educte wird die Grundursache der fiebererzeugenden Sumpfluft zerstört. Die Pflanze wuchert außerordentlich schnell und es nimmt somit der durch sie erzeugte Sauerstoff entsprechend zu, so daß durch die Cultur der Wasserpflanze ein Mittel gegeben ist, sumpfige Gegenden fieberfrei zu machen. Die Pflanze ist sehr kalkhaltig und darum auch als Dünger verwendbar. Junger Fischbrut ist sie außerordentlich zuträglich, da in dem sauerstoffreichen Wasser die Fische sehr gut gedeihen und durch das dichte Pflanzengewirr die Brut vor Verfolgern aller Art geschützt ist.

\+ [Unglücksfall. — Schwere Körperverletzung.] Zwischen dem Kaiserthor und der Universitätsbrücke wurde gestern Abend 7¾ Uhr der in angetrunkenem Zustande befindliche Dachdecker Carl Kaiser von dem Fuhrwerke eines Kaufmanns von der Salzgasse überfahren. Der im bewußtlosen Zustande befindliche Verunglückte wurde von dem daselbst stationirten Schutzmann mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. — Der 7 Jahre alte Sohn des auf der Klosterstraße Nr. 16 wohnhaften Arbeiters Ringel wurde gestern von dem ebenfalls in demselben Grundstücke wohnenden 8 Jahre alten Haushälterssohne Winschiers mit einem Porcellanscherben dergestalt in das linke Auge geschlagen, daß der geschlagene Knabe sofort die Sehkraft verlor. Nach dem Ausspruche des Arztes sind sämmtliche Augenhäute durchschnitten und wird der Verletzte demnach Zeit seines Lebens auf dieses Auge blind bleiben.

\+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde gestern ein ehemaliger Strohhut-Fabrikant, welcher einer Anzahl von Wechselfälschungen in 8 verschiedenen Fällen überführt worden ist. — Einem Kaufmann in der Tauenzienstraße Nr. 26 wurde ein dunkelgrüner Ueberzieher im Werthe von 38 Mark aus dem Entree seiner in der 3. Etage belegenen Wohnung entwendet. — Einer Wittwe ist gestern auf dem Wege von der Kreis-Sparkasse bis zur Wallstraße ein auf den Namen Pauline Bloch lautendes und auf Nr. 16,831 ausgestelltes Sparkassenbuch in Höhe von 210 Mark auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. — Ein Handlungscommis, welcher vor einigen Abenden in der Käsehandlung Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1 mit mehreren Freunden Lebensmittel und Getränke verzehrt hatte, und seine aus 2 Mark bestehende Zeche nicht bezahlen konnte, ließ seine goldene Uhr im Werthe von 105 Mark als Pfand zurück, die er am nächsten Morgen einzulösen versprach. Die ganze Angelegenheit hatte ein zufällig im Gewölbe anwesender Schuhmachergeselle vernommen, der frech genug war, frühzeitig in jenen Laden zu gehen und unter Zahlung von 2 Mark die bewußte Uhr einzulösen, indem er sich als Cousin des Uhrenbesitzers ausgab, und behauptete von diesem beauftragt worden zu sein. Der Polizeibehörde ist es gestern gelungen, diesen Betrüger zu ermitteln, und die werthvolle Uhr wieder herbeizuschaffen. — Verhaftet wurde gestern ein Haushälter, ein Schneidergeselle und ein Buchbindergeselle, welche sich zusammen gefunden und zu einem Consortium vereinigt hatten, um nächtlicher Weise den auf Promenadenbänken Eingeschlafenen oder Betrunkenen die Uhren und Portemonnaies zu stehlen. Das saubere Kleeblatt konnte einer Anzahl dergleichen Diebstähle überführt werden. — Einem in der Margarethenstraße Nr. 10 wohnhaften Buchhalter ist ein kleiner englischer Mopshund im Werthe von 100 Mark entwendet worden.

* [Berichtigung.] Die Mittheilung in Betreff der Verpachtung der Selterhalle Ohlauerstraße Nr. 45b ist dahin zu berichtigen, daß eine Verpachtung überhaupt noch nicht stattgefunden, sondern nur das Pachtgebot abgegeben worden ist; da jedoch der Magistrat in solchen Fällen stets den Zuschlag vorbehält, so frägt es sich noch, ob der bisherige Inhaber, Herr Hartert, in Firma Kissner u. Co., mit einem Gebote von 1126 Mk., Herr Wildhändler Adler mit 1130 Mk., Herr Apotheker Wachsmann mit 1140 Mk. oder Herr Adam aus Juliusburg mit 1145 Mk. den Zuschlag erhält, da von allen diesen Genannten die betreffende Caution zurückbehalten ist.

[Zur Witterung.] Wie der „Times" aus Madrid telegraphirt wird, herrscht in Spanien eine fürchterliche Hitze, wie eine solche seit 1800 nicht dagewesen. In Madrid schlafen hunderte von Personen auf den Dächern von Häusern und auf Balkon's. In Sevilla schlafen viele Leute auf offener Straße. Die Temperatur ist 101 Grad Fahrenheit in schattigen Zimmern. Madrid ist gänzlich verödet und seine Straßen sind schweigsam. Nach einem andern Telegramm ist die Hitze in Andalusien im Zunehmen begriffen und sind in Sevilla 40 Feldarbeiter dem Sonnenstich erlegen. Die Weinstöcke verdorren in Folge der glühenden Hitze.

† **Glogau**, 15. August. [Zur Tageschronik.] Bei der am Sonnabend stattgefundenen Schlußfeierlichkeit des hiesigen königl. katholischen Gymnasiums hielt der Director Herr Professor Menge bei der Entlassung der Abiturienten eine Rede, die immenses Aufsehen machte, weil sie auf einem katholischem Gymnasium, von einem katholischen Director gehalten wurde. Die Rede ist hauptsächlich deshalb von Bedeutung, weil sie die Stellung des Gymnasiums und des Directors zu dem gegenwärtigem Culturkampfe sehr genau kennzeichnet. Herr Professor Menge sprach zu den Abiturienten unter Anderm folgendes: „Arbeiten Sie vor Allem fort und fort weiter an Ihrer religiös sittlichen Vervollkommnung. Halten Sie nicht nur weiter fest an Ihrem religiösen Bekenntniß, sondern suchen Sie auch Ihre religiöse Bildung dadurch zu fördern, daß Sie auf Grund der Ihnen in dem Religionsunterrichte der einzelnen Confessionen gegebenen Anleitung zu einer tieferen Auffassung der Religionswahrheit gelangen. Mit jenem Feststehen an dem eignen religiösen Bekenntniß wird sich verbinden eine hohe Achtung vor der Ueberzeugung Anders denkender, jene Toleranz, die von der wahren Religiosität unzertrennlich ist. Sie haben als Angehörige dreier verschiedener Confessionen Jahrelang einträchtig und friedlich an der Erreichung desselben Zieles gearbeitet, weshalb sollten Sie diese Eintracht und diesen Frieden nicht mit in das Leben nehmen? Weshalb sollten Sie diese Gesinnung nicht immerdar hegen und pflegen? Blieben Sie immer in den Mauern dieser Stadt, hätten Sie immer das glänzende Beispiel religiösen Friedens vor Augen, welches Ihnen die Bürgerschaft dieser Stadt giebt, so wäre meine Mahnung wohl weniger nöthig, da Ihr Beruf Sie jedoch vielleicht in die Gegenden unseres Vaterlandes führt, die leider noch immer der Schauplatz erbitterter Parteikämpfe sind, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen heute nochmals zuzurufen: Halten Sie Sich immerdar fern von allem religiösen Hader und Zwist, denn er ist des wahrhaft sittlichen Menschen unwürdig und daher irreligiös, an sittlichem Sein und Handeln erprobt sich jede wahre Religiösität. Sind Sie von dieser durchdrungen, dann wird es Ihnen nicht schwer werden, den mannigfachen Versuchungen, die an Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege herantreten werden mit Erfolg zu widerstehen." Die nach einer stenographischen Aufzeichnung wiedergegebene Stelle der an die Abiturienten gehaltenen Abschiedsrede des Herrn Director Professor Menge hat auf alle Anwesende einen überaus gewaltigen Eindruck gemacht, das Auditorium mußte mit aller Gewalt an sich halten, um nicht in laute Beifallsbezeugungen auszubrechen. Wir sind fest überzeugt, daß die gesprochenen Worte auch in weiteren Kreisen von Bedeutung sein werden, aus diesem Grunde übergeben wir sie der Oeffentlichkeit.

⊙ **Trebnitz**, 15. August. [Zur Tageschronik.] Bei dem in Zirkwitz hiesigen Kreises unlängst stattgefundenen Brande rettete der hierorts wohnende Landbriefträger Carl Hempe mit eigener Gefahr zwei Knaben aus einem in hellen Flammen stehenden Hause, wofür ihm von der königlichen Regierung eine Prämie von 10 Mark bewilligt worden ist. — Nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers Freiherrn von Rothkirch auf Pristelwitz ist die Sperre für den Ort Groß-Märtinau (woselbst die Lungenseuche ausgebrochen war) wieder aufgehoben und der Verkauf resp. Durchtrieb von Rindvieh aus und durch diese Ortschaften wieder gestattet. Nur das Gehöft des Bauergutsbesitzers David Weber bleibt bis auf Weiteres noch gesperrt. — Am hiesigen Marktplatze, dessen so dringend gebotene Neupflasterung abermals auf 1 Jahr vertagt worden sein soll, ist, um einem „tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen" (?!) ein Gasthof erster Klasse „Zum deutschen Kaiser" entstanden, dessen Locale, worunter einige Fremdenzimmer, recht comfortabel sind und man sichs bei freundlicher Bedienung und gutem Getränke recht wohl sein lassen kann. — Auf dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkte waren nach amtlicher Feststellung zum Verkauf gebracht: 194 Pferde, 1022 Stück Rindvieh, 461 Schweine, und 27 Kälber und Ziegen. Erfreulicher Weise fehlte es auch nicht an Käufern und es entwickelte sich schon in früher Morgenstunde ein recht lebhaftes Geschäft, das gegen Mittag hin immer bedeutender wurde. Ein erheblicher Umsatz fand bei sehr hohen Preisen in Schwarzvieh statt (das Paar Ferkel wurde mit 30—33 Mark und darüber bezahlt) aber auch in Ochsen und Kühen wurde gleichfalls bei immerhin ziemlich hohen Preisen viel gehandelt. Gute Pferde befanden sich meist im Besitze von Händlern und wurden wegen zu hoher Preise verhältnißmäßig wenig gekauft. Fettes Vieh war sehr wenig vertreten und doch ließen die zum Verkauf gestellten Rinder ꝛc. hinsichtlich des Futterzustandes nichts zu wünschen übrig, obgleich vielfach Stimmen über, in Folge anhaltender Trockenheit bereits eintretenden „Futtermangel" verlautbar wurden. Der vom herrlichsten Wetter begünstigte Krammarkt war überaus zahlreich besucht und dürfte im Allgemeinen den gehegten Erwartungen auch entsprochen haben. — Frau Organist Raabe in Pawellau hiesigen Kreises, seit Kurzem erst als Fleischbeschauerin thätig, fand vorgestern ein stark mit Trichinen durchsetztes Schwein.

—r. **Namslau**, 15. August. [Remontemarkt.] Bei dem am 12. d. Mts. hier stattgefundenen Remontemarkte waren im Ganzen 41 Stück junge Pferde zum Verkauf gestellt, darunter 6 Stück aus Galizien, welche wegen ihres flotten Ganges auf Pferdekenner einen sehr günstigen Eindruck machten. Angekauft wurden durch die Remonte-Ankaufs-Commission 23 Stück Pferde. Die gezahlten Preise bewegten sich zwischen 480 und 1270 Mark. Von den galizischen Pferden befanden sich unter den angekauften 4 Stück; ein fünftes wurde gleichfalls für tauglich erachtet, konnte aber nicht angekauft werden, weil es auf dem weiten Marsche lahm geworden war.

=ch= **Oppeln**, 15. August. [Feuersbrünste. — Selbstmord.] Gestern Abend in der 10. Stunde brach auf der Besitzung des Gemeindevorstehers Duda zu Chronstau (1½ Meile von hier entfernt) in Folge böswilliger Brandstiftung Feuer aus, welches nicht nur diese Besitzung, sondern noch 7 andere Possessionen einäscherte, von denen nur 4 versichert waren. 12 Familien mit 57 Köpfen sind hierdurch obdachslos und ihrer Habe beraubt. Gegen den vermuthlichen Brandstifter sind die erforderlichen Schritte im Gange. — Am 12. d. M. früh zwischen 5 und 6 Uhr brannte zu Alt-Schalkowitz die Häuslerstelle Nr. 63, dem Häusler Daniel Barutta gehörig, total nieder; sie ist bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert. — Gleiches Unglück traf, vermuthlich in Folge einer Fahrlässigkeit, die dem Peter Swietz zu Klein-Döbern gehörige Häuslerstelle Nr. 30, welche nebst Tenne und Stallgebäude am 13. d. M. Vormittags 11 Uhr ein Raub der Flammen wurde. Die Gebäude waren angeblich 18 Jahre lang gegen Feuersgefahr versichert und erst im vorigen Jahre ist die Versicherung aufgegeben worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Am 14. d. M. endlich brannte die, gegen Feuersgefahr versicherte Kretschambesitzung des Gastwirth Möckel in Quasno bei Chroscziitz nieder; ob hierbei Jemanden ein Verschulden trifft, ist bis jetzt nicht festgestellt. — Am 12. d. M. Nachmittags 5 Uhr hat sich der Lehrer Krotofiel aus Nassadel bei Namslau in dem Königl. Forstrevier Tempelhof erschossen. Als Ursache wird unglückliche Liebe angegeben.

□ **Gleiwitz**, 15. August. [Gewerbeschule.] Beim Schluß des vorigen Schuljahres am 18. August 1875 war die Anstalt von 332 Schülern besucht, von denen der Fachklasse 20, der ersten Klasse 33, der zweiten 58, der dritten a. 35, der dritten b. 50, der vierten 69, der fünften 67 angehörten. Beim Beginn des neuen Schuljahres, im October 1875, belief sich die Schülerzahl auf 326, in Folge der Aufnahme von 80 Schülern und des während der Ferien erfolgten Abganges von 86 Schülern. Im Laufe des Schuljahres wurden neu aufgenommen 19 Schüler, dagegen schieden 26 freiwillig aus und 1 wurde wegen wiederholter Uebertretung der Schulgesetze von der Anstalt entlassen, so daß jetzt die Gewerbeschule 308 Schüler besuchen. Im Ganzen wurden während des Schuljahres 1875/76 in der Anstalt 345 Schüler unterrichtet, von denen 153 der katholischen, 133 der evangelischen und 59 der jüdischen Confession angehörten. Im Lehrkörper trat eine Veränderung durch den Abgang des Vicar Ideler und des ordentlichen Lehrers König ein, an deren Stelle der Vicar Stier und der Lehrer Winkler traten. In der Handwerker-Fortbildungsschule wurden während des Wintersemesters 98, im Sommersemester 67 Schüler unterrichtet, am Zeichenunterricht nahmen 88 Theil. Der neue Jahres-Cursus beginnt am Montag, den 2. October, Morgens 8 Uhr, mit den Versetzungs-Prüfungen und den Prüfungen der neu angemeldeten Schüler. Morgen findet im Zeichen-Saale I. die Entlassung der Abiturienten durch den Herrn Director der Anstalt statt.

—d. **Ratibor**, 15. August. [Zur Pastorwahl.] Der hiesige Magistrat hat, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, als Kirchenpatron beschlossen, für die vom königlichen Consistorium zum 3. September c. anberaumte Wahl eines evangelischen Stadtpfarrers folgende drei Candidaten zu präsentiren: Pastor Pohl aus Lampersdorf, Diakonus v. Rosenberger aus Neisse und Pastor Winkler von hier. Da der Gemeinde-Kirchenrath seiner Zeit auch den Superintendenten Przygode aus Leobschütz zu einer Probepredigt aufgefordert hatte und letzterer der Aufforderung Folge leistete, ist dem Vernehmen nach vom Gemeinde-Kirchenrath mit 3 gegen 3 Stimmen beschlossen worden, den Magistrat um Mitpräsentation des Superintendenten Przygode zu ersuchen. Dieses Gesuch ist vom Magistrat abschläglich beschieden worden, weil, wie verlautet, Superintendent Przygode seiner Zeit die bekannte „Liegnitzer Erklärung" unterschrieben und außerdem in Angelegenheit der hiesigen Simultan-Schulen vor nicht zu langer Zeit ein amtliches Gutachten eingereicht hat, welches in unserer Stadtverordneten-Versammlung besonders durch das vorzügliche Correferat des Gymnasialdirectors Künstler eine vernichtende Kritik erfahren hat. Magistrat, welcher sich ganz zu der durch Gymnasialdirector Künstler vertheidigten Meinung bekannt hat, scheint nun nicht mit Unrecht Bedenken zu tragen, aus den angeführten Gründen seinerseits zur Wahl des Superintendenten Przygode mitzuwirken.

!! **Königshütte**, 15. August. [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen versammelten sich auf Anregung des Civil-Ingenieurs Herrn Schubert die Vorstände der verschiedenen Vereine und die Hauptlehrer der einzelnen Schulsysteme zur Besprechung der Art und Weise, wie das diesjährige Sedanfest begangen werden solle. In Ermangelung eines geeigneten Platzes, der geräumig genug wäre, um die Tausende der hiesigen Schuljugend aufnehmen zu können, wurde der Beschluß gefaßt, daß von der Veranstaltung einer gemeinsamen Schulfeier, bei der alle Schulen sämmtlicher Confessionen sich betheiligen könnten, Abstand genommen werden und die Begehung des Festactes auf die einzelnen Schulklassen sich beschränken müsse. Dagegen wurde die Bestimmung getroffen, daß, wie im vorigen, auch dieses Jahr Seitens der Erwachsenen der Tag von Sedan öffentlich auf dem hiesigen neuen Ringe durch eine Festrede und durch Absingung von patriotischen Liedern verherrlicht werde. — Vor einiger Zeit wurde hier die Behauptung verbreitet, daß in Folge zu großen Wegzuges von Arbeiter-Familien die Zahl der hiesigen Bewohner eine geringe geworden. Bei der jüngster Tage in Angriff genommenen und nunmehr beendigten Personenstands-Aufnahme behufs Einschätzung zur Klassensteuer hat es sich herausgestellt, daß jene Behauptung eine sehr übertriebene gewesen. Seit vorigem Jahre hat die Bevölkerungszahl hierselbst um höchstens 200 abgenommen, was bei einer Einwohnerzahl von über 24,000 wohl nicht viel zu sagen hat. Im Uebrigen dürfte binnen Kurzem in dieser Beziehung eine Besserung der hiesigen Verhältnisse Platz greifen, denn die Königs-, sowie die Laurahütte sollen der Meinung sehr urtheilsreifer Männer zufolge durch den Ankauf des nahen Milovic (Polen), den zu realisiren bereits die erforderlichen Schritte in Petersburg gemacht sein sollen, einer besseren Zeit entgegen gehen. Wünschenswerth wäre es. — Die Ueberführung, welche über die, die Stadt Königshütte in zwei Theile trennende Oberschlesische Eisenbahn gebaut werden mußte, ist nunmehr fertiggestellt, aber der öffentlichen Benutzung noch nicht übergeben. Allerseits wird die Befürchtung geäußert, daß die Brücke für zu schmal und die Breite der für die Fußpassanten bestimmten Gänge Angesichts der Tausende von Menschen, die namentlich an den Tagen der Wochenmärkte hier gehen werden, für unzureichend sich erweisen dürften. Jedenfalls wäre es gut, wenn außer dieser Ueberführung noch ein Reserve-Uebergang über qu. Bahn geschafft würde, denn, was soll geschehen, fragt man mit einer gewissen Besorgniß, wenn die neue Brücke, was doch nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt, einmal Schaden nimmt und der Benutzung zeitweilig entzogen werden müßte? Auch hinsichtlich der Beleuchtung des hiesigen Bahnhofes und des nach demselben führenden Weges verlauten mehrfache Klagen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bomst, 14. August. [Zum Empfang des Kaisers.] Zu der am 18. d. um 10 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Bahnhofe erwarteten Ankunft des Kaisers werden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen, die Stadt und der Bahnhof sollen festlich geschmückt werden. Der Kaiser wird von 12 Ehrenjungfrauen aus den Kreisen Bomst und Meseritz empfangen und mit einem Festgedichte begrüßt werden. Die Spitzen der Provinzial- und Kreisbehörden, so wie der General-Superintendent werden schon vorher zum Empfange eintreffen. Auch die Ortsbehörde, die Schüler, sowie der hiesige Krieger- und Gesangverein und die Schützengilde rüsten sich zur Empfangsfeierlichkeit. Dem Vernehmen nach werden sich auch verschiedene Vereine aus den benachbarten Städten und der Adel der Umgegend zu gleichem Zwecke hier einfinden. (Pos. Ztg.)

Birnbaum, 13. August. [Waldbrand.] Am vergangenen Freitage Nachmittags brannte in dem zur hiesigen Oberförsterei gehörigen Revier Eulenburg eine Fläche von ungefähr 200 Morgen, meist Schonung, aber auch Stangenholz und dazwischen stehende Stubben ab. (Pos. Ztg.)

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 16. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse war durchweg geschäftslos; auf keinem Gebiete konnten sich die Umsätze zu einer nur nennenswerthen Höhe aufschwingen. Die Course hielten sich zwar meistens auf dem gestrigen Niveau, doch waren dazu nur Abgeber, keine Käufer vorhanden. Credit waren Anfangs 238,50 und schließen matt 238. Franzosen 468, Lombarden 124, Laura 59,75, rein nominelle Course. Selbst der Eisenbahnactien-Markt, der an den vorhergehenden Tagen bevorzugt war, blieb umsatzlos. Rechte-Oder-Ufer behaupteten ihren Cours 108,50, Oberschlesische 136,75, Freiburger 74,25 angeboten. Banken leblos. Valuten wurden höher bezahlt; österreichische Noten 168,75, russische 268. Per ultimo war österr. Valuta zu 167,50 angeboten. Von Devisen war wenig am Markt; namentlich kurz London und kurz Wien gesucht.

Breslau, 16. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., pr. August 153 Mark Br., August-September 153 Mark Br., September-October 152,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 152,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 152 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 155,50—156 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 148 Mark Br., September-October 138 Mark bezahlt, October-November 138 Mark Gd., November-December 137,50 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 142 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Klgr., loco 67 Mark Br., pr. August 66,50 Mark Br., August-September 66 Mark Br., September-October 65 Mark bezahlt und Gd., 65,50 Mark Br., October-November 65,50 Mark Br., November-December 66 Mark Br., April-Mai 66,50 Mark Br.

Spiritus matter, gek. — — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,30 Mark Br., 48,80 Mark Gd., pr. August 48,80 Mark Br., August-September 48,80 Mark Br., September-October 48,80—50 Mark bezahlt und Br., October-November 47,50 Mark Br., November-December —, April-Mai 49,40 bis 49 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,16 Mark Br., 44,70 Gd.

Zink anhaltend fest. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 15. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. Roggen geschäftslos. August 150 Gd., August-September 150 Gd., Herbst 150 Gd., Frühjahr 151 Gd. Spiritus recht fest bei lebhaftem Geschäft. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis —. August 48 Gd., September 48,6 bez., October 48,2 bez. u. Gd., November 47,5—47,9 bez. u. Gld., December 47,5—47,9 bez. u. Gld., Januar —, Frühjahr 49,80 bez. u. Gld.

Gardelegen, 14. August [Hopfenbericht von Friedmann Salomon.] Seit meinem jüngsten Berichte haben wir im Allgemeinen der Hopfenpflanze zuträgliche Witterung gehabt. Einige kalte Nächte brachten uns Ungeziefer, das in einigen Gärten sehr bedrohlich auftrat, durch die darauf folgende heiße Witterung jedoch bald wieder vernichtet wurde. Die stark zurückgebliebenen Pflanzungen konnten natürlich das Versäumte nicht nachholen, haben jedoch immerhin einigen Fortschritt gemacht; die guten Lagen konnten mehr profitiren, und wäre die seit über 3 Wochen andauernde heiße Witterung und der totale Regenmangel nicht zu beklagen, so würde eine halbe Ernte zu erwarten sein, unter den Umständen jedoch tarire ich die Ernte pro 1876 auf ⅓, welches Quantum natürlich je nach der zu erwartenden Witterung zu modificiren sein wird. Die Qualität wird voraussichtlich gut sein. In ca. 14 Tagen wird mit der Pflücke der Frühhopfen begonnen.

Ausweise.

Wien, 16. August. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]**

Notenumlauf	286,458,040 Fl.,	Abn.	859,020 Fl.
Metallschatz	136,598,400 „	Abn.	166 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,849,664 „	Zun.	195,169 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,552,524 „	Abn.	304,538 „
Wechsel	112,369,896 „	Abn.	918,415 „
Lombarden	26,414,000 „	Abn.	76,300 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,050,866 „	Abn.	12,400 „
Giro-Einlage	1,842,992 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 9. August.

[Militair-Wochenblatt.] Graf v. d. Gröben, Major und etatsm. Stabsofficier vom Ostpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 3 Graf Wrangel, zum 2. Westphälischen Husaren-Regiment Nr. 11, à la suite desselben versetzt, in welchem Verhältniß derselbe die Vertretung des manquirenden Commandeurs dieses Regiments übernimmt. v. Kleist, Major und Escdr.-Chef im Westpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 5, als etatsm. Stabsofficier in das Ostpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 3 Graf Wrangel versetzt. v. Krenzki, Rittmeister und Escdr.-Chef im Ostpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 3 Graf Wrangel, der Charakter als Major verliehen. Arnold, Oberst und Commandeur des 8. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 57, unter Beförderung zum General-Major, zum Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, v. Langen, Oberst, beauftragt mit der Führung der 38. Infanterie-Brigade &c., unter Beförderung zum General-Major zum Commandeur dieser Brigade ernannt. Graf v. Waldersee, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unter Belassung als Chef des Generalstabes des X. Armee-Corps, zum General-Major befördert. Schmidt, Oberst-Lieutenant vom 4. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 30, mit der Führung des 8. Westphäl. Infanterie-Regiments Nr. 57, unter Stellung à la suite desselben beauftragt. Graf v. Schwerin, Major vom Hessischen Füsilier-Regiment Nr. 80, in das 4. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 30 versetzt. Oesterreich, Major, aggr. dem Hessischen Füsilier-Regiment Nr. 80, in das Regt. einrangirt. v. Saldern-Ahlimb, Oberst-Lieutenant und Commandeur des 2. Westphäl. Husaren-Regiments Nr. 11, in Genehmigung seines Abschieds-Gesuches, als Oberst mit Pension und der Regiments-Uniform zur Disposition gestellt. v. Plehwe, General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, mit Pension zur Disposition gestellt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 16. August. Die englischen Vertreter in Belgrad und Konstantinopel sollen informirt sein, Serbien und der Pforte eintretenden Falls mitzutheilen, England stelle bei einer Mediation seine guten Dienste zur Verfügung. Es sei geltend zu machen, England müsse sich gegen die Thronentsagung Milans erklären.

Petersburg, 16. August. Die „Internationale Telegraphen-Agentur" meldet aus Semlin: Gut unterrichteter Seits wird mitgetheilt, daß nach dem Beschluß der serbischen Regierung und dem zwischen Milan und Nikita getroffenen Uebereinkommen der Krieg bis zur vollen Befreiung der serbischen Nation entschieden fortgesetzt wird.

Semlin, 15. August. Obrist Despotovic schlug mit bosnischen Insurgenten am 14. d. die Türken bei Pekowatz, eroberte die Stadt und machte reiche Beute. Die Stadt ist theilweise verbrannt. Alimpic soll durch Kamaroft ersetzt werden.

Konstantinopel, 16. August. Der Vorstand des Preßbureaus Blaque Bey und das Staatsraths-Mitglied Ivantsche Effendi gehen heute nach Bulgarien ab, um eine neue Enquete vorzunehmen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. August. Die „Provinzial-Correspondenz" feiert die Ankunft des Kaisers in die Heimath durch einen Rückblick auf die Zusammenkünfte des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland in Ems, dem Kaiser von Oesterreich in Salzburg und sagt: Alle Welt erkennt, daß die Bedeutung dieser fürstlichen Begegnungen über die Tragweite gewöhnlicher Höflichkeisbeweise hinausragt. Sie gelten als wiederholte Besiegelung des dauernden Einvernehmens zwischen den drei Kaisermächten, welches unter schwierigen Umständen sich als Bürgschaft des europäischen Friedens erprobte, und auch in Zukunft bewähren wird, um die ernsten Aufgaben zu einer befriedigenden Lösung zu führen. — Die „Provinzial-Correspondenz" kritisirt Reuleaux Urtheil über die Leistungen der deutschen Industrie in Philadelphia und führt aus, die dortige Ausstellung biete kein zutreffendes Bild der deutschen Leistungsfähigkeit dar, erklärt den Mangel des Fortschrittes mancher Fabricationszweige aus den Kriegsstürmen und den wirthschaftlichen Erschütterungen, bezeichnet die Billigkeit deutscher Erzeugnisse nicht als einen Irrweg, sondern als eine Leistung für Culturzwecke; hebt hervor, der Vorwurf des Vorherrschens patriotischer Motive in dem Kunstgewerbe treffe das deutsche Volk, welches sich dieses Vergehens gern schuldig bekennen dürfte, und schließt: Man darf nicht bezweifeln, daß Reuleaux lediglich von dem Gedanken geleitet war, durch einen ernsten Mahnruf auf die Selbsterkenntniß und Hebung des deutschen Gewerbefleißes hinzuwirken. Das Mahnwort wird gewiß nicht ohne Wirkung bleiben.

Bayreuth, 16. August. Andrassy ist angekommen, um der heutigen und morgigen Vorstellung anzuwohnen, und begiebt sich sodann nach München zum Besuche der Ausstellung.

Washington, 16. August. Der Senat genehmigte vor der Vertagung des Congresses die Ertheilung der Concession zur Herstellung der amerikanisch-asiatischen Telegraphenlinie und stimmte dem vom Repräsentantenhause angenommenen Antrage, wonach zur Untersuchung der Frage über die Silbermünzen und die Mittel zur Wiederaufnahme der Baarzahlung eine besondere Commission niedergesetzt werden soll, zu. Der Gouverneur Hendrika in Indiana forderte die strikenden Bahnbeamten und Bahnarbeiter der Ohio-Mississippi-Eisenbahngesellschaft, welche den Betrieb der Bahn thatsächlich hindern, auf, auseinander zu gehen. Zugleich wurde die bewaffnete Macht zu Hilfe gerufen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 238, —. 1860er Loose 100, 50. Staatsbahn 467, 50. Lombarden 123, 50. Rumänen 15, 30. Disconto-Commandit 109, 50. Laurahütte 59, 60. Ruhig.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 187, —, April-Mai 199, 50. Roggen August 147, 50, Septbr.-Octbr. 148, 50. Rüböl September-October 67, 10. April-Mai 68, 10, Spiritus August-Septbr. 50, 20, Septbr.-Octbr. 50, 40.

Berlin, 16. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Act.	237, 50	241, —	Wien kurz	167, 20	167, 40
Oest. Staatsbahn	467, 50	469, 50	Wien 2 Monat	166, 20	166, 25
Lombarden	124, —	125, —	Warschau 8 Tage	266, 25	265, 75
Schles. Bankverein	83, 75	83, 75	Oesterr. Noten	167, 50	167, 90
Bresl. Discontobank	63, 75	63, 25	Russ. Noten	267, —	267, —
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	4½ % preuß. Anl.	104, 80	104, 80
Bresl. Wechslerbank	69, 50	68, 50	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	59, 75	59, 75	1860er Loose	100, 50	100, 60

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	16.	15.		16.	15.
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, —	111, —
Oesterr. Silberrente	58, 30	58, 40	Rheinische	116, —	116, 20
Oest. Papierrente	55, 25	55, 90	Bergisch-Märkische	82, 75	83, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 80	12, —	Köln-Mindener	102, 90	103, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 30	68, 50	Galizier	83, 25	83, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 40	15, 50	London lang	—, —	20,43½
Oberschl. Litt. A.	136, 25	137, —	Paris kurz	—, —	81, 05
Breslau-Freiburg	74, —	73, 90	Reichsbank	155, 20	155, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	108, 50	109, —			

Nachbörse: Credit-Actien 237, 50. Franzosen 467, 50. Lombarden 124, —. Disconto-Commandit 109, 30. Dortmund 9, —. Laura 59, 70. Sächs. Anleihe 71, 10.

Anfangs ziemlich fest, verstimmten später serbische Nachrichten. Internationale schwach. Bahnen und Banken theilweise nachgebend. Industriewerthe unbelebt. Renten, Loospapiere ziemlich gut behauptet. Prioritäten schwächer. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 16. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 118, —. Staatsbahn 233, 50. Lombarden 61¼. Matt.

Frankfurt a. M., 16. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 118, 25. Staatsbahn 233, 50—234, 75. Lombarden 61. Staatsbahn fest.

Wien, 16. August. [Schluß-Course.] Ruhig, Bahnen fest.

	16.	14.		16.	14.
Papierrente	66, 65	66, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, 75	280, 25
Silberrente	70, 20	70, —	Lomb. Eisenbahn	74, —	73, 75
1860er Loose	111, 50	111, 50	London	122, 25	122, 80
1864er Loose	132, 20	132, 50	Galizier	198, 50	199, 50
Creditactien	143, 20	143, 60	Unionsbank	57, 50	57, 75
Nordwestbahn	128, 25	128, —	Deutsche Reichsbank	59, 80	60, 10
Nordbahn	188, 50	180, 75	Napoleonsd'or	9,70½	9, 74
Anglo	73, —	73, 25			
Franco	12, 50	12, 50			

Paris, 16. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 70. Neueste Anleihe 1872 106, 35. Italiener 72, 10. Staatsbahn 580, —. Lombarden 157, 50. Türken 12, 20. Spanier —, —. Fest.

London, 16. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 71⅜. Lombarden 6¼. Türken 12⅜. Wetter: Heiß.

Newyork, 15. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 11⅜. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 115⅝. 5% fundirte Anleihe 117⅛. 5/20 Bonds de 1887 119⅜. Erie-Bahn 13½. Baumwolle in Newyork 12½. do. in New-Orleans 11⅞. Raff. Petroleum in Newyork 17⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 17⅞. Mehl 5, 85 Mais (old mixed) 57. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅜. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 16. August. [Schlußbericht.] Weizen gedrückt, September-October 186, —, October-November 190, —, April-Mai 199, 50. Roggen matter, August 146, 50, September-October 148, —, April-Mai 157, —. Rüböl flau, September-October 66, 60, April-Mai 67, 60. Spiritus ermattend, loco 50, 20, August-September 49, 80, September-October 49, 90, April-Mai 51, 90. Hafer August 153, —, September-October 147, 50.

Stettin, 16. Aug., 1 Uhr 36 Minuten. Weizen flau, Septbr.-October 190, 50, October.-November 193, 50, April-Mai 200, 50. Roggen ruhig, August 142, —, September-October 143, 50, October-Novbr. 147, —, April-Mai 153, 50. Rüböl geschäftslos, August 65, 50, September-October 65, 50. Spiritus loco 49, 20, August-September 48, 50, Septbr.-October 48, 80, April-Mai 51, —. Petroleum Septbr.-Octbr. 15, 40.

Köln, 16. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — —, per November 19, 40, per März 20, 10. Roggen per November 14, 45, per März 15, 20. Rüböl loco 35, 50, per November 34, 90. Hafer loco 17, —, per October 15, 60.

Hamburg, 16. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, August 187, Septbr.-Octbr. 193, October-Novbr. —. Roggen ruhig, August 144, October-November 147. Rüböl behauptet, loco 70, October 68, —. Spiritus ruhig, August 37½, Septbr.-October 38, October-November 38½, April-Mai 39½. Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. November 280, —, pr. März 287, —. Roggen loco still, pr. October 183, —, pr. Mai 190, —. Rüböl loco 39¼ pr. Herbst 39¼, pr. Mai 40. Raps per October 404, per April 419. Wetter: Heiß.

Paris, 16. August. [Productenmarkt.] Mehl weichend, August 58, 75, Septbr.-October 60, —, Septbr.-December 60, 50, Novbr.-Februar 61, —. Weizen ruhig, August 26, 25, Sept.-Octbr. 27, —, Sept.-Decbr. 27, 50. Novbr.-Febr. 28, 25. Spiritus ruhig, August 45, 25, Sept.-December 47, —. Wetter: Heiß.

London, 16. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Neuer britischer Weizen billiger, fremder große Zufuhren, wegen Prachtwetter Preise zu Gunsten der Verkäufer. Fremde Zufuhren: Weizen 31,040, Gerste 540, Hafer 39,210 Qrtrs.

Glasgow, 16. Aug., Nachmittags. Roheisen 56, 4.

Frankfurt a. M., 16. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 117, 25. Staatsbahn 233, 25. Lombarden —, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Matt.

Paris, 16. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 82. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 40. Italienische 5% Rente 72, 20. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 581, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 158, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 20, do. de 1869 66, —. Türkenloose 38, —. Geschäftslos. Schluß belebter.

Medioliquidation für Spielwerthe bei äußerst geringen Reports sehr gut. Report: Italiener 0,05, Franzosen 0,25, Lombarden 0,10.

London, 16. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5% Rente 71⅜. Lombarden 6¼. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1872 92½. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 11, 15. 6proc. Türken de 1869 12½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¼. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 7000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	763,3	OSO. still.	klar.	17,8	See sehr ruhig
7-8	Valencia	757,7	SSO. mäßig.	wolkig.	18,3	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	762,7	NO. still.	heiter.	18,3	See sehr ruhig
7-8	St. Matthieu	760,4	OSO. leicht.	wolkig.	19,0	Seegang leicht
7-8	Paris	771,8	N. leicht.	heiter.	21,9	
7-8	Helder	761,3	NNO. still.	heiter.	19,5	
7-8	Kopenhagen	776,2	OSO. leicht.	wolkig.	16,4	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	763,6	N. mäßig.	wolkig.	10,4	
7-8	Stockholm	766,2	N. leicht.	heiter.	13,5	
7-8	Petersburg	759,6	N. still.	wolkig.	12,1	
7-8	Moskau	755,4	N. still.	bedeckt.	13,8	
7-8	Wien	759,4	still.	klar.	20,2	
7-8	Memel	762,6	N. schwach.	klar.	17,0	Seegang leicht
7-8	Neufahrwasser	763,6	NNO. frisch.	wolkig.	17,6	See fast unr.
7-8	Swinemünde	765,5	ONO. schw.	heiter.	19,5	Seegang leicht
7-8	Hamburg	763,9	SO. schwach.	heiter.	18,7	
7-8	Sylt	763,1	SO. schwach.	klar.	19,8	
7-8	Crefeld	762,2	N. still.	heiter.	18,5	dunstig.
7-8	Kassel	762,6	NO. leicht.	klar.	16,7	Horiz. dunstig
7-8	Carlsruhe	761,8	SW. mäßig	klar.	20,8	
7-8	Berlin	764,4	O. leicht.	klar.	18,3	
7-8	Leipzig	763,4	NNO. schw.	klar.	17,2	etwas dunstig
7-8	Breslau	763,6	NNO. frisch.	bedeckt.	15,0	

Uebersicht der Witterung. Die Zunahme des Luftdrucks in Schweden hat fortgedauert und sich südwärts über Dänemark und Norddeutschland verbreitet, ein barometrisches Maximum über Scandinavien bedingt heute entschiedenere nördliche Luftströmung von Haparanda bis Breslau und südöstliche über Dänemark und der deutschen Nordseeküste, die Temparatur hat in Schottland und Oesterreich zugenommen, sonst ziemlich allgemein, besonders aber in Norddeutschland abgenommen. Der Himmel ist auch heute größtentheils heiter.

Bekanntmachung.
Während der Zeit des Abputzes des Polizei-Dienstgebäudes in der Schuhbrücke ist der Eingang zu den Dienstzimmern durch das Seitengebäude, von der Ursulinerstraße aus.
Breslau, den 16. August 1876. [2627]
Der Königliche Polizei-Präsident.
In Vertretung: Primer.

Taubstummen-Anstalt in Breslau.
Schlesier!
Wieder naht die Zeit der Sammlungen für unsere Anstalt, die aus **allen Kreisen** Schlesiens Taubstumme aufnimmt und sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft ausbildet.
Eure Wohlthätigkeit hat diese Anstalt gegründet, Eure Wohlthätigkeit wird sie auch erhalten. [2621]
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Kgl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden.
Am Königl. Polytechnikum beginnen die Vorlesungen des Studienjahres 1876/77 am **5. October d. J.**
Anmeldungen zur Inscription sind bis zum **1. October** bei der Direction einzureichen.
Das Programm für das neue Studienjahr kann **gratis** durch die Expedition der unterzeichneten Direction bezogen werden; dasselbe enthält Näheres über die Organisation des Polytechnikums, über die Aufnahmebedingungen, sowie die Studienpläne der einzelnen Abtheilungen und den Catalog der für das kommende Wintersemester angekündigten Vorlesungen und Uebungen.
Dresden, den 8. August 1876.
Die Direction des Königl. Polytechnikums.
Dr. Gustav Zeuner. [2617]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Paula** mit dem praktischen Arzt Herrn **Dr. Riesenfeld** in Brieg, erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 15. August 1876.
J. J. Hamburger und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Paula Hamburger,** Tochter des Kaufmanns Herrn **J. J. Hamburger** in Breslau, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1654]
Brieg, den 15. August 1876.
Dr. Riesenfeld.

Als Verlobte empfehlen sich
Fanny Gaßmann,
Simon Junger.
Zandowitz, Oswiecim, den 13. August 1876. [716]

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Dina** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Matheus** aus Berlin beehre ich mich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Rawitsch, im August 1876.
[1675] **Wwe. E. Höflich.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Dina Höflich,
Emil Matheus.
Rawitsch. Berlin.

Vermählte. [1676]
Julius Ledermann,
Auguste Ledermann, geb. **Höflich.**
Rawitsch, im August 1876.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Friedericke** mit Herrn Dr. **Leo Huppert** aus Hruschau zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung an. [710]
Beuthen OS., den 15. August 1876.
Hermann Rahmer.

Heute wurde meine liebe Frau **Elisabeth,** geb. **Schicke,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Hamburg, den 14. August 1876.
[2641] **E. Rautenberg,** Dr.

Heute Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser guter Sohn, Vater, Bruder und Schwager, der Maler
Ernst Winistädt
in Reichenbach in Schl., Inhaber des eisernen Kreuzes, im Alter von 33 Jahren.
Dies zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an [715]
Berlin, den 15. August 1876.
Die Hinterbliebenen.

Nach langen schweren Leiden verschied gestern mein langjähriger Freund und früherer Socius, der Kaufmann
Adolph Henschel
zu Trebnitz.
Sein biederer Charakter und liebenswürdiges Wesen sichern ihm in meinem Herzen ein dauerndes Andenken.
Breslau, den 15. August 1876.
[1661] **J. Becker.**

Gestern Nachmittag 3 Uhr starb nach kurzen Leiden unser geliebter Urgroßvater, Großvater, Vater und Schwiegervater, Partikulier [2640]
Selim Bloch,
im Alter von 88 Jahren. Tiefbetrübt zeigt dieses allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an
Im Namen der Hinterbliebenen
Philipp Jellinek.
Breslau, den 16. August 1876.
Trauerhaus: Breitestr 23./24. im Frey'schen Hause, 1 St.
Beerdigung den 17. August Nachmittags 5 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Herr Pastor Höpker in Kirchlengern mit Frl. Friederike Höpker in Haus-Kilver.
Geboren. Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Pöther in Minden, dem Herrn Kreisrichter Hoppe in Freienwalde a. O.
Todesfälle: Oberst-Lieut. a. D. Herr Herrmann in Freienwalde a. O. Ehrenstiftsdame Fräul. Ernestine von Pogrell in Tschirnau.

Königliche Gewerbe-Schule zu Gleiwitz OS.
Der neue Jahres-Cursus beginnt **am 2. October.** Anmeldungen zu demselben nimmt der unterzeichnete Director in der letzten Woche des September entgegen. [349] **Wernicke.**

Extrafahrt nach München.
Auf vielfaches Verlangen haben wir uns zur Einrichtung der Fahrt entschlossen, zu derselben haben sich jedoch nur 49 Mitglieder gemeldet, und muß dieselbe daher unterbleiben, was wir hiermit bekannt machen. Wir bedauern, das wiederum die vielfachen Wünsche zur Theilnahme in der Voraussetzung gehegt wurden, daß es noch am Tage der Abfahrt Zeit sein würde, einen bestimmten Entschluß zu fassen. [2651]
Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Bromberg, den 6. August 1876.
Bremen- resp. Hamburg-Preußischer Eisenbahn-Verband.
Vom 1. August 1876 ab wird der Artikel Traubenzucker (Glycose) im Verkehr zwischen den Stationen Kreuz, Posen, Bromberg und Thorn einerseits und sämmtlichen westlichen Verband-Stationen andererseits zu den Sätzen der Klasse A. resp. C. befördert. [2618]
Königl. Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Erklärung

über die Verbindlichkeiten, welche dieselbe bei landwirthschaftlichen Versicherungen übernimmt.

1) Es steht jedem Landwirthe frei, das gesammte lebende und todte Inventar innerhalb jeder Gattung summarisch zu versichern.
2) Das Geschirr und die darauf geladenen landwirthschaftlichen Producte, sowie das Vieh, ist, sofern dieses alles in Gebäuden versichert ist, auch außerhalb dieser Gebäude im Freien versichert.
3) Für die versicherte Ernte, das todte Inventar und das Vieh findet innerhalb der Versicherungsgebäude eines und desselben Gehöfts vollständige Freizügigkeit statt.
4) Der Gebrauch der Dampfdreschmaschinen ist unter den in der Police bedungenen Sicherheitsmaßregeln ohne Prämienerhöhung gestattet.
5) Ohne Prämienerhöhung sind auch die Schäden in die landwirthschaftliche Versicherung begriffen, welche durch die Explosion versicherter Dampfkessel an den Versicherungsgegenständen entstehen.
6) Die Versicherungsdauer bestimmt jeder Versichernde in seinem Antrage selbst; er ist also an eine Kündigungsfrist nicht gebunden.
7) Es steht jedem versicherten Landwirth frei, bei der Regulirung eines Schadens einen Dritten als Vertrauensmann hinzuzuziehen, auch bei Differenzen über Quantum und Werth eine Abschätzung des Schadens durch beiderseits erwählte Sachverständige und event. eines Obmanns, deren Ausspruch endgiltig ist, eintreten zu lassen.
8) Ohne Einverständniß des Versicherten auf dem Antrage ist jede besondere Klausel in einer Police über eine landwirthschaftliche Versicherung ohne technische Gewerbe ungiltig.
9) Die Versicherung von ungedroschenen Feldfrüchten und Stroh kann, auf Grund besonderer Vereinbarung und gegen eine Zuschlagsprämie, für eine bestimmte Summe auf Schober übergehen, deren Versicherung, vorbehaltlich einer binnen acht Tagen zu machenden Anzeige, in Kraft tritt, sobald die Aufstellung der Schober ihren Anfang nimmt.
10) Die in Gebäuden versicherten Ernte-Erzeugnisse können, während sie noch auf dem Halme stehen oder geschnitten auf dem Acker liegen, ohne Prämienerhöhung versichert werden, wenn dieses besonders beantragt wird.
11) Vorstehende Bestimmungen gelten auch für die bereits bei unserer Gesellschaft geschlossenen landwirthschaftlichen Versicherungen.

Aachen, den 8. August 1876. [2615]

Die Direction.
Brüggemann.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Es erschien:

Die Fortschritte in der Düngerlehre
während der letzten zwölf Jahre
von
Dr. William Loebe.
Gr. 8°. Eleg. broch. Preis: Mark 4. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Stadt Barletta-Loose.
Nächste Ziehung 20. August.

4 jährl. Ziehungen, Hauptgewinn der nächsten Ziehung **50,000 Frs.**, **Niete 100 Frs. in Gold.**
Original-Loose mit deutschem Reichsstempel **14 Mark** pro Stück.
☞ Alle Anlehensloose, sowie **gezogene Serienloose** ☜ kaufe und verkaufe zum Tagescourse. [2643]

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Specialität für Anlehensloose,
Berlin, 84 Commandantenstr., Dönhofplatz.

Gas-Anstalt Trachenberg

ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Dieselbe befindet sich im besten baulichen Zustande und besten Betriebe. Näheres ist mündlich oder schriftlich zu erfahren bei der Verwaltung. [1684] **Schröter.**

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [975]

Centesimal-Waagen

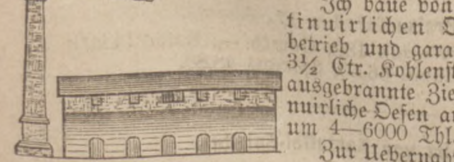
für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen**, auch ganz von Eisen, **Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen** jeder Construction, **Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.**
Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastraße Nr. 62,

empfehlen zur geneigten Beachtung:
Locomobilen und **Dreschmaschinen** aus der bewährten Fabrik von Charles Burrell & Sons in Thetford, **Dreschmaschinen** zum Hand- und Göpelbetrieb, Sack'sche **Drillmaschinen, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Haferquetschen, Rübenschneider, Rapskuchenbrecher**, Coleman'sche **Cultivatoren, Kartoffel-Aushebepflüge** von Franz Brotzler in Kaiserslautern.
Reparaturen werden prompt ausgeführt. Cataloge versenden auf Wunsch gratis und franco. [2338]

An die Herren Ziegel- und Kalkwerkbesitzer.



Ich baue von jedem alten Ofen einen continuirlichen Ofen für Klein- und Großbetrieb und garantire bei einer Feuerung von 3½ Ctr. Kohlenstaub pro 1000 stets gute und ausgebrannte Ziegel. Baue auch neue continuirliche Oefen auf 2—4 Millionen Stück Ziegel um 4—6000 Thl. sammt Baumaterialien.

Zur Uebernahme der Ausarbeitung von Bauzeichnungen 2c. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme der Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen empfiehlt sich auf Grund mehrjähriger Praxis [433]

J. H. Wojaczek,
technischer Director der Ziegel-, Terracotta-, Cement- und Kalkfabrikotion in **Döbeln** bei **Leipzig.**

Ich bin in Folge Uebernahme des Baues mehrerer Oefen nach meiner Construction bis zum **1. September c. in Breslau** anwesend und während dieser Zeit in meinem Bureau, **Tauenzienstraße 56**, zu sprechen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4379 die Firma [154]
D. Cohn senior
und als deren Inhaber der Kaufmann **David Cohn** zu Oels heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 1304 die durch den Austritt des Kaufmanns **Richard Mühling** aus der offenen Handels-Gesellschaft
Mühling u. Kammer
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmenregister Nr. 4380 die Firma
Mühling u. Kammer
und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Kammer** hier eingetragen worden. [153]
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1320 die durch den Austritt des Kaufmanns **Bruno Methner** aus der offenen Handels-Gesellschaft [152]
Lomnitz & Methner
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4381 die Firma.
Lomnitz & Methner
hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Salo Lomnitz** hier eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4382 die Firma [151]
J. Hurtig
und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Jenny Hurtig**, geb. **Grunwald**, hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4383 die Firma [150]
B. Eliason
und als deren Inhaber der Kaufmann **Felix Benedict Eliason** hier heute eingetragen worden.
Branche: Cigarren- und Getreide-Handels-Geschäft.
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4384 die Firma [149]
Max Peiser
und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Peiser** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4385 die Firma [148]
A. Rohr
und als deren Inhaber der Kaufmann **Arthur Rohr** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1344 die von [155]
1) dem Kaufmann **Max Goldstein** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Hugo Goldstein** zu Breslau,
am 1. August 1876 hier unter der Firma
Gebr. Goldstein & Co.
errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 2411 das Erlöschen der Firma
Gustav Buchwald
hier, b. bei Nr. 2669 das Erlöschen der Firma
Gustav Buchwald vorm. Urban & Co.
heute eingetragen worden. [156]
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2878 das Erlöschen der Firma
Max Breslauer
hier heute eingetragen worden. [157]
Breslau, den 11. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3945 das Erlöschen der Firma
E. Jacobowitz jr.
hier heute eingetragen worden. [158]
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Klinik zur gründl. Heil. v. geheim. u Frauenkrkh., Hautleiden, Syphilis, Schwäche 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. 63. Auch brieflich. Prospecte gratis. [2082]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 1342, die offene Handelsgesellschaft
Marmé u. Ridder
betreffend, folgender Vermerk:
Der Gesellschafter **Xaver Marmé** ist am 28. April 1876 gestorben und ist an seine Stelle die verwittwete Frau Oberlehrer **Hermine Marmé**, geb. **Domke**, zu Polnisch-Lissa in die Gesellschaft seit dem 28. April 1876 eingetreten.
Die Gesellschaft ist am 20. Juli 1876 aufgelöst und in Liquidation getreten, und ist der Kaufmann **Georg Beer** zu Breslau zum Liquidator bestellt worden, [159]
heute eingetragen worden.
Breslau, den 11. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 970 **Hermann Hunger** hier als Procurist des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Brehmer** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4376 eingetragene Firma
F. W. Brehmer
heute eingetragen worden. [160]
Breslau, den 11. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Bergstraße Nr. 8, Nr. 246 der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt, Band V. Blatt 385 des Grundbuches, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.
Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3300 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 10. November 1876, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 11. November 1876, Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [146]
Breslau, den 10. August 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Berichtigung.

In dem Aufruf des Stadtgerichtes vom 5. Januar 1876, betreffend das General-Aufgebot unbekannter Erben, muß es heißen: der zu 1 bis **12** genannten Personen, statt der zu 1 bis 11 genannten Personen. [147]
Breslau, den 9. August 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind:
I. eingetragen:
Nr. 1494 die Firma
J. Kapuste
zu **Biskupitz** u. als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Kapuste** daselbst;
II. gelöscht worden:
Nr. 1171 die Firma
E. Zöllner
zu **Zalenze** bei Kattowitz,
Nr. 640 die Firma
M. Reich
zu **Rosdzin.** [348]
Beuthen OS., den 8. August 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut unter Nr. 124 die Firma
Wilhelm Schubert
zu Striegau und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Schubert** eingetragen worden. [346]
Striegau, den 26. Juli 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten** mit einem Jahresgehalt von 900 Mark ist sofort zu besetzen.
Wir fordern civilversorgungsberechtigte Militair-Personen zur Bewerbung unter Einreichung der Zeugnisse und eines selbst verfaßten Lebenslaufes bis zum **1. September cr.** auf.
Brieg, den 14. August 1876.
Der Magistrat.

Ein Student erth. gründl. Privat-Unterr. Ders. ist auch bereit, eine Hauslehrerst. in Breslau bald anzun. Off. u. K. 111 postl. Militsch erb.

Ein Philolog ertheilt Unterricht im Lat., Griech., Franz., Italienischen. Frank. Offerten unter C. D. 400 postlagernd Breslau. [1658]

Ein Ober-Secundaner (Gymn.), wünscht billig Std. zu ertheilen. Gef. Offert. unter Chiffre L. P. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1670]

[2636]

Bier-Gebinde,
gut und dauerhaft gearbeitet, namentlich ¼ und ½ Hectoliter,
habe ich bedeutende Partien vorräthig.
Gleichzeitig empfehle mich zur Entgegennahme von Bestellungen auf Lager- u. Spiritusfässer.

C. Mücke, Trebnitz.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Landeshut** E. Rudolph. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Muskau** Gebr. Hentschel. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimhold. [2623]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Marshall Sons & Co's.
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten.

Marshalls Dampf-Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung erhielten den ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich Englischen Ackerbaugesellschaft.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co.**, mit 2 grossen Fahrrädern, **Samuelson's Omnium Royal Getreide-Mähmaschinen** mit einem grossen Fahrrade, **James Smyth & Sons Drillmaschinen** und **Düngerstreuer**, sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [1862]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle möglichen Reservetheile stets vorräthig. Cataloge und Preislisten sende gratis nnd franco.

General-Agent H. Humbert,
Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

CERES,
Spodium-Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik,
(Th. Pyrkosch, Ratibor)

empfiehlt unter Gehaltsgarantie ihre sorgfältigst gearbeiteten Düngstoffe:
Knochenmehl, 4—4½ % Stickstoff, 22—24 % Phosphorsäure.
Superphosphate von Spodium und Guano's in div. Zusammensetzungen.

Knochenmehl,

ff. ged. u. präp. **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze etc.** billigst bei [2382]

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Königliche Oberförsterei Stoberau.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 24. August c., Vormittags von 9 Uhr ab,
wird zu Carlsmarkt im Gasthofe zur goldenen Gans ein öffentlicher Holz-Versteigerungs-Termin stattfinden, bei welchem
1100 Nutzholzstämme,
ca. 10,000 Raummeter Brennholz aller Sortimente aus allen Beläufen des Reviers, darunter [347]
177 Raummeter Eichen-Scheit aus den Beläufen Althammer und Seidlitz,
werden zum Ausgebot gebracht werden.

Der Königliche Oberförster.
Scott Preston.

Ein sehr reelles Heirathsgesuch.

Eine junge Wittwe von angenehmem Aeußern, mit 2 Kindern, Besitzerin einer gut gelegenen und gut eingerichteten Brauerei in einer größeren Garnisonstadt, wünscht sich bald mit einem gelernten Brauer, welcher solid und ein Vermögen von 3—4 Tausend nachweist, zu verheirathen. [713]
Gefällige Offerten beliebe man unter W. W. 81 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.
Discretion selbstredend.

In einer achtbaren jüdischen Familie in Berlin finden einige junge Leute **gute Pension.** [1671]
Näheres bei **Louis Hamburger** in **Breslau**, Graupenstraße 1.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

☞ Da ich bei dem jetzigen Provinzial-Schützenfest in Groß-Glogau das Vergnügen hatte, die von Herrn Gewehrfabrikanten **E. H. Tanner** in Glogau als Ehrengabe geschenkte Hinterladungs-Scheibenbüchse, System **Keßler**, zu gewinnen und mich von der guten Treffähigkeit, sowie von der sauberen Arbeit der Büchse vollständig überzeugt habe, erlaube ich mir **Jeden** der Herren Schützen auf das Fabrikat des Herrn [2646]

E. H. Tanner,

ganz besonders aufmerksam zu machen.
E. Chutsch, Tischlermeister.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75000 M. und 1000** sonstige werthvolle Gewinne. — Loose a 3 Mark zu beziehen durch [1859]
A. Molling, General-Debit in **Hannover.**

Zu cediren

eine ganz sichere 5procentige Hypothek über 1200 Thaler, vom Ober-Vormundschafts-Gericht ausgeliehene bisherige Mündelgelder. [1660]
Offerten sub N. N. 79 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Verpachtung
eines [2378]
Verkaufs-Gewölbes.

Wir beabsichtigen unser Verkaufsgewölbe in Zawadzki, Oberschlesien, in welchem seit vielen Jahren ein flottes Specerei-, sowie Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft betrieben wird und welches das einzige in diesem industriereichen Orte ist, auf einige Jahre an den Bestbietenden vom 1. Januar 1877 ab wieder

zu verpachten.

Die Besichtigung der Pachträumlichkeiten kann durch Vermittelung unserer Hütten-Verwaltung in Zawadzky erfolgen. Abschriften von den Pachtbedingungen sind bei dieser sowohl, wie bei uns unentgeltlich zu haben. Offerten nehmen wir bis zum 15. October d. J. entgegen.

Friedenshütte,
bei Morgenroth, den 7. August 1876.
Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den ca. 1100 Mrg. großen Dominial-Ländereien von Krain und Oberecke, Strehlener Kreises, etwa 1½ Meilen von den Bahnstationen Strehlen u. Grottkau entfernt, soll [2644]

Dinstag, den 22. h. m., Vormittags 11 Uhr,

im Wirthschaftshofe zu Krain für die bevorstehende Jagd-Periode unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Eine Wasser- und Dampf-Mühle,

in bester Getreidegegend Schlesiens (4 französische Mahlgänge) ist bald zu

verkaufen oder zu verpachten.

Näheres unter H. 21842 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [2445]

Ein hierselbst befindlicher schöner, über 6 Morgen großer Garten, der seiner Lage nach sich besonders als Vergnügungs-Etablissement und Ausschank für eine große Brauerei eignet, ist auf längere Jahre zu verpachten und wird Auskunft ertheilt unter J. B. 9 Haupt-Post-Amt Breslau. [1662]

Ein solid gebautes Haus

in guter Lage, nahe der Neuen Schweidnitzerstraße, von 7 Fenstern Front, mit höchst praktischer Eintheilung der Quartiere, ist für 31,000 Thlr., bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. — Hypothekenstand gut. — Näheres bei C. Peisker, Gartenstraße 30b.

Für Gärtner.

Eine Besitzung an der Stadt Krotoschin, circa 9 Morgen groß incl. Garten und Wiesenland, mit Wohnhaus, Scheune und Stall, ist zu verkaufen durch Maurermeister Köppel in Krotoschin. [699]

Von einem zahlungsfähigen Kaufmann wird ein rentables Specerei-Geschäft per October zu kaufen gesucht. Offerten nimmt Hr. Th. Gühmann, N.-Schweidnitzerstr. 7, entg.

Eine gangbare [2628]
Restauration
mit Billard und Fremdenzimmer ist sofort wegen anderer Unternehmungen billig zu verkaufen durch W. Kullmann, Siebenhufenerstraße 21.

Eine Bäckerei, Mitte der Stadt, ist zu übernehmen. Zu erfragen Hummerei 54 im Kaffeegeschäft.

100 Visitenkarten
gelb Naturcarton, gute Qual., 12½ Sgr. Lederwaaren, Schreibmaterial. billigst.
R. Wilhelm, Nicolaistr. Nr. 64.

Gegen Kopfschuppen, Kopfschinnen besitze ein billiges, vielfach erprobtes Mittel. Näheres darüber bei Apotheker Frank, Luckenwalde bei Berlin. [478]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. [2648]

Auf der Brettsäge
[1678] in Marschendorf bei Trautenau (Böhmen) liegen 6 Meter lange Bretter und Pfosten zum Verkauf. Brettsägeverwalt. in Marschendorf.

Brennstempel
von Schmiedeeisen fertigt [1664]
H. Klingert, Hummerei 17.

Für Fabrikanten.
Jeder Posten Leinen-, wollene u. baumwollene Waaren wird von einem Kaufmann in Breslau beliehen, oder sofort gekauft und discret behandelt. Adressen unter H. 98 postlagernd Breslau. [1679]

Ein Eisschrank für Gastwirthe b. z. verk. Schwertstr. 9 bei L. Haase.

Weizen-Bier
in vorzüglicher Güte empfiehlt die Brauerei Oderstraße Nr. 6.
Bestellungen ins Haus werden gern entgegengenommen u. prompt bedient.
[2635] Wilhelm Hübner.

Frischen Lachs,
Steinbutt, Seezunge, Wels, Hecht, feinsten Blumenkohl,
empfiehlt billigst [1666]
E. Huhndorf, Schmiedebr. Nr. 22.

Kieler Speckbücklinge,
pr. Wall Netto 18 Pf. schwer, offerirt in Kisten à ½, ¹/₁, ²/₁ Wall verpackt, billigst [2650]
Nortorf b. Kiel. A. L. Mohr.

Eis,
Breitestraße 45, täglich früh 7 bis 9 Uhr. [1672]

Ca. 100 Ctr. Steinkohlentheer
verkauft die Gasanstalt Trachenberg.
Die Verwaltung.
[1683] Schröter.

Tineol.
Giftfreies, billigstes u. wirksamstes Insectenvertilgungsmittel, echt nur, wenn mit eigenhändiger Namens-Unterschrift. [2084]
Sichere Hilfe gegen Wanzen, Schwaben, Motten, Fliegen, in Dosen à 50 Pf., 1 Mark u. 3 Mark. Man kauft echtes Tineol nur in solchen Handlungen, die sich durch mein Aushängeschild:
„E. Stoermer's Tineol-Präparate"
legitimiren, sowie beim Erfinder
E. Stoermer,
Apotheker und Chemiker,
Ohlauerstraße 24/25.

Zwei in jeder Hinsicht firme Jagdhunde verkauft pens. gräflicher Förster Persian in Groß-Jeltsch, Kreis Ohlau. [708]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Kindergärtnerin.
Eine tüchtige, geprüfte Kindergärtnerin fände in einer kleinen oberschlesischen Stadt, bei angenehmer Stellung gutes Auskommen. Meldungen mit Curriculum vitae sub A. 82 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Eine j. Dame sucht auf dem Lande oder in der Stadt Stellung als Gesellschafterin; sie spielt Clavier, ist in allen Handarbeiten geübt. Gehalt nicht Bedingung. Adr. W. S. Warmbrunn „postlagernd". [1651]

Ein junges Mädchen, in der Wirthschaft erfahren, sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Antritt baldigst. Offerten unter A. L. X. postlagernd Beuthen O.-S. bis zum 20. d. M. erbeten. [691]

Eine Kinderfrau
mit vorzüglichen Attesten sucht Stellung per 1. October. Näheres bei Potocky Nelken, 14 Schweidnitzer-Stadtgraben, 3—4 Uhr. [1667]

Zur Leitung des Geschäftsbetriebes meiner Dampfmühle
suche ich einen Geschäftsführer bald oder zum 1. October. [2557]
Casimir bei Ober-Glogau. von Prittwitz.

Zur selbstständigen Leitung eines lebhaften Eisen-Kurzwaaren-Detail-Geschäftes wird ein flotter Verkäufer, der gründliche Fachkenntnisse besitzt und polnisch spricht, zum baldigen Antritt oder per 1. October c. gesucht. Salair nach Uebereinkommen. Offerten unter A. Z. Nr. 3 postlagernd Gleiwitz. [2652]

Für mein Manufactur- und Weißwaarengeschäft suche einen gewandten Verkäufer, der decoriren kann.
Siegmund Schnell
[1669] in Görlitz.

Für den Detail-Verkauf meines Colonial-Waaren-Geschäfts suche ich per 1. October cr. einen flotten, der polnischen Sprache mächtigen Verkäufer, sowie für mein Engros-Lager einen tüchtigen Commis, der ebenfalls der polnischen Sprache mächtig ist. [640]
Offerten mit Zeugniß-Abschriften erbittet L. Borinski, Kattowitz OS.

Für ein Band-, Weißwaaren- und Leinen-Geschäft wird ein mit der Branche vertrauter **Commis,** gewandter Verkäufer, mit 450 Mark Gehalt anfangend, bei freier Station zum 1. October a. c. **gesucht.** [2564]
Gef. Offerten sub V. 3721 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wir suchen für ein Schreibmaterialiengesch. einen tüchtigen Commis und für ein Eisengesch. einen poln. sprech. Verkäufer bei hohem Gehalt. „Germania", Breslau, Schwertstr. 6.

Ein Commis (Specerist), tüchtig im Fach, und ein Lehrling, der schon 1 oder 2 Jahre Lehrzeit durchgemacht und ohne sein Verschulden außer Stellung, findet Engagement bald oder per 1. October. Off. sub P. H. 84 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,
der in der Strohhut- oder Band- und Weißwaaren-Branche bereits thätig war, findet bei mir per 1. October Engagement. Anmeldungen unter Angabe von Referenzen nur schriftlich.
[1668] H. L. Breslauer.

Ein junger Mann, Specerist, mit Secunda-Schulbildung und besten Empfehlungen, sucht per 1. Sept. c. Stell. als Expedient od. Lagerhalter. Gef. Off. V. M. 4 postlag. Gogolin OS.

Für mein Mühlengeschäft suche ich pr. 1. October a. c. [712]
einen jungen Mann,
welcher längere Zeit in einem solchen oder in einem Getreide-Geschäft gearbeitet haben muß.
Heinrich Bruck, Leobschütz.

Ein junger Mann, seit 5 Jahren in der Galanterie-, Kurzwaaren-, Glas- und Porzellan-Branche thätig, sucht per 1. October Stellung. Off. Z. 85 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein Bureauvorsteher,
welcher des Polnischen kundig, findet bei mir Anstellung. [718]
Ratibor, 14. August 1876.
Sabarth, Rechtsanwalt und Notar.

Für Brauerei-Besitzer.
Ein älterer erfahrener Brauer mit guten Zeugnissen, sucht als Werk- oder Gährführer, oder als Obermälzer Stellung, auch nach dem Auslande. Gefällige Offerten O. P. an Bänder's Buchhandlung. Brieg. [2632]

Ein Mann in gesetzten Jahren, verheirathet, Vater von 4 Kindern (das jüngste 7 Jahre), gegenwärt. **Fabrikverwalter,** sucht veränderungshalber, gestützt auf ausgezeichnete Zeugnisse, anderweitiges passendes Engagement. Derselbe ist noch kräftig und gewandt in Feder u. Praxis. Gefl. Offerten sub G. 3732 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Ein tüchtiger, energischer, polnisch sprechender [2598]
Wirthschaftsschreiber
findet Engagement bei 300 Mark Gehalt und freier Station per ersten October a. c. bei dem Dominium Gramschütz bei Namslau. Abschriftliche Zeugnisse sind zuvor an das Wirthschafts-Amt einzusenden.

Ich suche [2556]
einen gewandten Diener,
unverheirathet, Antritt am ersten October.
Casimir bei Ober-Glogau. von Prittwitz.

Zum 1. October suche ich einen unverheiratheten [701]
Diener und Kutscher.
von Lücken.
Gwosdzian per Guttentag OS.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt [2642]
Dienstpersonal aller Branchen
Frau Auguste Kufahl, Friedrichstraße 34, II.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache und Schrift mächtig, sucht in schriftlichen Arbeiten, gleichv. welcher Branche, Stellung bald oder zum ersten Sept. c. Gef. Off. bitte in der Exp. der Bresl. Ztg. u. R. W. 40 niederzul.

Für einen jungen Mann von 18 Jahren wird per sofort oder ersten October c. eine Stelle zur praktischen Erlernung der Destillation gesucht. Gef. Offerten werden sub F. C. 83 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Tuch-, Herren-Garderobe- und Weißwaaren-Geschäft suche
einen Lehrling
(mosaisch, der polnisch spricht). Antritt sofort. [698]
Peiskretscham. Moritz Brauer.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen kräftigen
Lehrling.
[719] A. Roty, vorm. Weinmann u. Co.
Gleiwitz, den 15. August 1876.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Ein anst. Fräulein findet bald oder 1. September c. unter soliden Bedingungen freundliche Wohnung, mit auch ohne Kost, Heiligegeiststr. 21, 4 Tr. rechts. [2614]

Gartenstraße 30c.
ist eine comfortable erste Etage mit großem Balcon, nach Gärten gelegen, per 1. October cr. zu vermiethen.
Näheres 2. Etage. [1659]

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 29, vis-à-vis der Post. [1686]

Gesucht.
Zum Winteraufenthalt in Breslau wird von Michaeli c. bis Ostern 1877
ein Quartier
von 7—8 Stuben
mit Zubehör gesucht. Offerten zu richten an Gutsbesitzer Förster, Hünern bei Breslau. [2649]

Büttnerstraße Nr. 5
ist die zweite Etage, bestehend in 1 großem Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven u. Zubehör zu Michaeli zu vermiethen. Näheres 1. Etage daselbst. [1657]

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind herrschaftl. Wohnungen Freiburgerstraße Nr. 31. [1658]

Ein Laden mit Comptoir nebst einem großen trocknen Lagerkeller von 16 Fenster Front ist Büttnerstraße 7 zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 33 im Cigarren-Geschäft. [1656]

Am Holzplatz Nr. 1c
sind 2 Wohn. f. 170 u. 60 Thlr. pr. 1. Oct. u. 1. Sept. zu verm. Näh. im Sout. bei Fr. Dreßler. [1674]

Roßmarkt 12
ist ein Gewölbe mit 2 Kellern vom 1. October ab zu vermiethen.
Näheres 1. Etage. [1589]

Breslauer Börse vom 16. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97,70 B neue 97,25 [B
St-Schuldsch. .	3½	94,20 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	137 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97,25 B
do. Lit. A....	4	95,75 bz
do. do.....	4½	102,30 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,65 à 70 bz
do. do....	4½	102,30 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,40 bz
do. do.....	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10 G
Rentenbr. Schl.	4	97,20 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do....	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,60 G
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [G
Sächs. Rente..	3	71,10 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4¹/₅	—
do. Silb.-Rent.	4¹/₅	58,40 bz
do. Loose1860	5	100,25 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,50 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,25 bzB
Obschl. ACDE.	3½	136,75 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50 bz
do. St.-Prior..	5	111,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do.	4½	95,50 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 G
do. 1873.....	4	91,25 B
do. 1874.....	4½	98,90 B
do. Lit. F....	4½	101,75 G
do. Lit. G....	4½	99,75 G
do. Lit. H....	4½	101,75 G
do. 1869.....	5	104,45 à 25 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.....	5	104,25 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104 bz

Wechsel-Course vom 16. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,55 bz
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,49 G
do. do.	2	3M.	20,435 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266,50 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	167,50 bzG
do. do. ..	4½	2M.	166 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	83,75 G
Lombarden ...	4	124 G	ult. 124 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 468 bzB
Rumän. St.-Act.	4	15,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	203,50 G
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	38 G
do. Prior.	5	—	55 G
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	17 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,50 à 64 bz	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69,50 à 75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	155,50 G
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83,25 G	—
do. Bodencrd.	4	94 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	90 B
Oesterr. Credit	4	238 G	ult. 238,50à8 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	48,50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte	4	59,75 G	ult. 59,75 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	730 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	77 B
do. Zinkh.-A.	4	—	85,10 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
do. neuer ...	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste neue	13	50	13	30	13	—	12	80	12	50	12	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
do. neuer ...	15	20	14	90	14	70	14	40	14	10	13	90
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	29	50	27	—	21	—
Winter-Rübsen....	28	75	25	75	19	75
Sommer-Rübsen....	—	—	—	—	—	—
Dotter..........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,40—2,80 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 29,00—32,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 17. August.
Roggen 153,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 148,00, Raps 290, Rüböl 66,50, Spiritus 48,80.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,30 B, 48,80 G.

Zink: Anhaltend fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.